

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

4. Jahrgang No. 21

Münster, Sask., Donnerstag, den 18. Juli 1907

Fortlaufende Nr. 177

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die C.P.R. Eisenbahn hat Angebote eingefordert für ein in Saskatoon zu erbauendes, zweistöckiges und 160 bei 50 Fuß großes Stationsgebäude. Außerdem läßt die C.P.R. zu Saskatoon einen Maschinenschuppen bauen, welcher 10 Lokomotiven Raum gewährt.

Die Canadian Northern Eisenbahn entwickelt ebenfalls eifrige Tätigkeit in Saskatoon. Es wurden soeben Angebote eingefordert für ein Stationsgebäude, das an \$40,000 kosten und nach dem Plane des Stationsgebäudes der gleichen Bahn in Port Arthur erbaut werden wird. Auch einen großen Frachtschuppen wird die C.N.R. in Saskatoon errichten und andere Verbesserungen vornehmen lassen, so daß sich die Gesamtausgaben dieser Bahn in Saskatoon auf etwa \$100,000 belaufen werden.

Nordöstlich vom Eagle Lake wurde kürzlich von Anwohnern wenige Fuß unter dem Erdboden eine starke Schicht ausgezeichneter Kohle entdeckt. Die Anwohner jener Gegend sandten nun W. A. McLeod vom Saskatoon Phoenix nach Regina, um den Premier der Provinz, Herrn Walter Scott zu ersuchen, daselbst von Seite der Regierung für den Gebrauch der Anwohner in jener holzlosen Gegend eine Kohlenmine anzulegen. Herr Walter Scott erklärte zwar, daß er dagegen sei, Kohlenminen durch die Regierung zu bewirtschaften, aber in Anbetracht der außergewöhnlichen Umstände dieses Falles und der Leiden, denen die dortigen Anwohner während des Winters ohne Kohle ausgelegt sein würden, sei er dafür, daß diese Mine von Seite der Regierung für den Gebrauch der Anwohner betrieben werde. Walter Scott hat sich in dieser Angelegenheit auch sogleich mit dem Ministerium des Innern in Ottawa in Verbindung gesetzt.

Die zwei jungen Leute, Robert Förtschen, ein Deutscher u. G. W. Sparte, ein Engländer, welche vor einiger Zeit in einem Ruderboot Edmonton verließen um von Edmonton bis New Orleans

ausschließlich im Ruderboot zu reisen, sind in Prince Albert eingetroffen.

Die Brüder Edmund und Stewart Reid, welche bei Saskatoon Heimstätten besitzen, drangen nachts in das Haus von Charles A. Rish in Saskatoon u. bedrohten diesen, sowie seine Frau, einen Revolver in der Hand, mit dem Tode, falls das Ehepaar nicht mit Geld herausrücken würde. Es kam zu einem Handgemenge, Rish wurde von Stewart Reid angeschossen, es gelang aber Herrn und Frau Rish in einem gerade das Haus passierenden Wagen zu entfliehen und den Friedensrichter Taylor zu benachrichtigen, der die Brüder verhaftete und nach kurzem Verhör nach Prince Albert transportieren ließ, wo sie prozessiert werden sollen. Es heißt, daß Rish den Reids Geld schuldet und diese daselbe in der erwähnten gewalttätigen Weise eintreiben wollten, ein Verfahren welches den Brüdern schwer zu stehen kommen dürfte.

Robert Childs, ein junger Engländer, erkrankte im Saskatchewan Fluß bei Forget beim Baden.

Alberta.

Die Pläne für das in Edmonton zu errichtende Parlamentsgebäude der Provinz Alberta sind nun vollendet. Das Gebäude wird 380 Fuß lang 100 Fuß breit und außer dem Basement vier Stock hoch werden. Sechs große Säulen werden einen prächtigen Portico bilden, von dem 3 Türen in das Innere führen. Über der Mitte des Gebäudes wird sich eine 50 Fuß hohe Kuppel erheben. Der Bau wird ganz aus Steinen ausgeführt werden. Die Erdarbeiten und Fundamente sollen noch in diesem Jahre vollendet werden.

Im Paddle River Distrikt machte Maude Kenzie, die 19 Jahr alte Tochter eines erst vor kurzem angekommenen Anwohners, am 4. Juli einen Spaziergang in den Wald und wurde seither nicht mehr gesehen, obgleich die dortigen Anwohner für mehrere Tage eine eifrige Suche nach derselben anstellten. Man vermutet, daß das unvorsichtige Mädchen sich in der ihr unbekanntem und wenig bewohnten Gegend verirrt hat.

Zu Hillhurst spielten mehrere Knaben

auf einem im Bow Fluß liegenden Floße. Dabei rutschte George Tutten aus, stürzte in den Fluß und ertrank.

Manitoba.

Eine an der Bushnell Straße, Winnipeg, wohnhafte Frau beging Selbstmord durch Trinken von Karbolsäure. Die Frau hatte in verschiedenen Geschäften Pianos und andere wertvolle Möbel auf geringe Anzahlung gekauft und dieselben stets am Tage, an dem sie ins Haus gebracht wurden, in einen Auktionsraum gesandt und verkauft. Als dies bekannt geworden und die Verkäufer auf Zahlung drängten oder mit gerichtlicher Anzeige drohten, nahm sie sich das Leben.

Vor dem Polizeigericht in Winnipeg hatten sich letzte Woche 10 Knaben, von denen der älteste erst 13 Jahre alt war, wegen fortgesetzten Diebstahles zu verantworten. Die hoffnungsvollen Fruchtschichten hatten es sich zur Gewohnheit gemacht von Dreschmaschinen und anderen Maschinen, die auf den Bahnhöfen Winnipeg standen, Kupfer- und Messingteile zu entfernen und dann für wenige Cents zu verkaufen. Der Schaden, den sie dabei an den geplünderten Maschinen durch Zerstörung verursachten, war bedeutend größer als der Wert der entwendeten Gegenstände. Man glaubt, daß der allein in der letzten Woche dadurch verursachte Schaden sich auf \$1200 beläuft. 7 der Burschen wurden vom Polizeirichter für drei Jahre in die Reformschule gesandt, einer wurde freigesprochen, bei einem anderen wurde das Urteil auf spätere Zeit verschoben und ein anderer seiner in Calgary wohnenden Mutter auf deren Begehren überliefert.

M. H. McLeod, Ober-Ingenieur der Canadian Northern, der auch den Bau der Hauptlinie dieser Bahn von Winnipeg nach Edmonton geleitet hat, ist zum Generalleiter genannter Bahn ernannt worden. Er wird das Amt eines Ober-Ingenieurs beibehalten.

Harry McCormack, C. P. R. Stationsagent zu Leellier ertrank beim Baden in einem künstlich angelegten Teiche.

Ontario.

Ottawa. Das statische und Zensus-Departement von Canada hat ausgerech-

net, daß die Bevölkerung Canadas am 1. April 1907, 9,504,900 Einwohner betrug. Beim letzten Zensus im Jahre 1901 betrug die Einwohnerzahl Canadas 5,372,315, so daß die letzten sechs Jahre eine Zunahme von 1,133,585 Personen zu verzeichnen haben. Wenn der Bevölkerungszuwachs im gleichen Maße anhält, so wird Canada beim nächsten Zensus im Jahre 1911 über 7½ Millionen Bewohner zählen. — Vom Jahre 1891 bis 1901 betrug die Bevölkerungszunahme Canadas 538,076 Personen.

Die Brandverluste in den Ver. Staaten und Canada beliefen sich im Monat Juni l. Js. auf \$14,750,090 und in der ersten Hälfte des laufenden Jahres auf \$377,665,550.

Ottawa. Die Dominion Regierung hat die Erlaubnis erteilt, daß die Amerikaner ein zweites „Kriegsschiff“ durch die canadischen Kanäle nach den großen Seen bringen, wo dasselbe bei Detroit stationiert wird und zur Ausbildung der Marinekiliz dienen soll.

British Columbia.

Aus Vancouver wird gemeldet, daß der Dominion Inspektor Munro entschieden hat, daß Japanesen nur landen dürfen, wenn sie eine Steuer von \$25 per Person bezahlen.

Der Hudsons Bay Co. Dampfer „Mount Royal“, der den Skena Fluß besuchte, stieß im Kitzelus Canyon an einer reißenden Stelle auf einen Felsen und blieb fest. Der Kapitän des Dampfers ließ sämtliche Passagiere auf eine der Unfallsstelle benachbarte Flußinsel in Sicherheit bringen. Als die Passagiere das Schiff verlassen hatten, erhob sich ein heftiger Wind, der das Schiff so drehte, daß es mit der Breitseite gegen den heftigen Strom geriet, unter dessen Wucht es auch in einem Zeitraum von 5 Minuten in Stücke zu fallen begann. Sieben Mann der Besatzung, welche ihre Pflicht im Innern des Schiffes zurückgehalten hatte, kamen beim Auseinanderfallen desselben um. Eine merkwürdige Rettung hatten der Oberingenieur Madigan und der zweite Ingenieur Good. Sie klammerten sich beim Untergang des Schiffes an Wracktrümmer an u. wurden zu einem am Ende des Canyons gelege-

**Billige katholische
Unterhaltungsbücher**

Jedes Büchlein nur 5 Cents.

Die Tierceier.
Schuster bleib beim Leisten.
Auf Umwegen zum erhabenen Ziel.
Das alte Kautschloß.
Eine Brautwerbung auf dem Lande.
Was eine gute Frau vermag.
Nachbars Leiden, und andere.
Sämtlich frei zugelandet.

Ferner empfehle ich ein reichhaltiges Lager von Gebetbüchern und religiösen Artikeln, sowie von Kirchensachen.

A. Vonnegut

497 St. Peter Str., St. Paul, Minn.

Wein! Wein!

Lust euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

MUENSTER, SASK.

Ich habe soeben drei Carladungen Farmmaschinerie erhalten.

Me Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech- u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Me Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurachen, Internation'l Gasoline Engines und Reeves Dampf- u. Dreschmaschinen. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Katholische

Buchhandlung

Reisgewänder, Kreuzwegstationen, Messwein, Statuen, Altargeräte, Kerzen, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

**Gebet- und
Erbauungsbücher**



Schulbücher

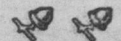
Rosenkränze

Kreuzfige

Weihwasserkeffel

Religiöse Bilder

u. s. w.



Zu haben in der Office des
"St. Peters Boten"

**The
Canadian
Bank of Commerce**

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen Raten bezahlt

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Ein Zweig der Bank wurde zu
Lanigan, Sask.,

eröffnet unter Leitung von Herrn

F. J. Turner

**Union Bank
of Canada**

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

**Imperial Bank
of Canada**

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

E. A. S. Jenson, Manager
Rosthern, Sask.

**Bank of British
..North America..**

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reserve . . . \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparcasse. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparcasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

The Central Creamery Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. **Andreasen & Voss,**
Box 46 Humboldt, Sask.

Spirituosen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
wie: Wein, Likör, Branntwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.
Wm. Ritz, Rosthern
Gegenüber dem Bahnhof.

nen Indianerdorf geschwenmt, wo sie von auf Canoes ihnen zu Hilfe kommenden Indianern gerettet wurden.

Jake Terry, ein notorischer Verbrecher, der vor kurzem aus dem Gefängnis von Sumas ausgebrochen war, wurde von einem Mann, namens Gustav Lindsay 30 Meilen von Vancouver erschossen.

In der Cordova Bay bei Victoria wurde ein riesiger Wallfisch aus Ufer geschwenmt. Der Leib des Riesentieres wurde von einer großen Menge von Personen jener Gegend in Augenschein genommen. Dr. Finger, der Gesundheitsinspektor der Provinz British Columbia hat nun das Gesundheitsamt der Stadt Victoria beauftragt den Cadaver zu entfernen, ehe derselbe durch Verwesung die Luft der Umgebung verpestet.

Quebec.

Herr Henri Bourcassi ein hervorragender Führer der französisch-Canadier hat seinen Sitz als Angehöriger der liberalen Partei im Dominion Parlament niedergelegt und die Absicht kundgegeben, in der Provinz Quebec eine neue Partei zu bilden. Er erwartet eine starke Zahl von Anhängern sowohl von der liberalen als auch der konservativen Partei zu erhalten.

Bei Montreal wurden von fünf auf dem Geleise gehenden polnischen Arbeitern zwei von einem hinter ihnen herkommenden Passagierzuge überfahren und getötet. Die Arbeiter hatten ihre Aufmerksamkeit auf einen ihnen auf dem anderen Geleise entgegenkommenden Frachtzug gerichtet und so den ihnen im Rücken nahenden Passagierzug nicht bemerkt.

In St. Henri, einer Vorstadt Montreals brach ein Feuer aus, dem zehn Häuser mit dem größten Teil des Mobiliars zum Opfer fielen.

In den Wäldern um den Mistassini See sind 21 Indianer des Hungertodes gestorben. Die Unglücklichen hatten in der Osterwoche Mistassini verlassen und wollten zu Fuß nach dem 300 Meilen entfernten Roberval gehen. Sie hatten gehofft auf dem Wege genug Wild anzutreffen, um sich ernähren zu können. Unglücklicherweise ließ sich kein Wild sehen und so kamen sämtliche an Hunger um.

Nova Scotia.

Der canadische Regierungsdampfer „Montcalm“ der sich als Eisbrecher sehr gut auf dem St. Lorenz bewährt hat, ist bei der Einfahrt zum Hafen Nord Sidney, Kap Breton, gestrandet und liegt an einer gefährlichen Stelle fest. Der „Montcalm“ war in See gefahren, um die Post von dem nach Quebec bestimmten und North Sidney passierenden C. P. N. Dampfer „Empress of Ireland“ abzunehmen. Wegen des herrschenden Nebels weigerte sich aber der Kapitän des letzteren Dampfers, die Post auszuliefern und der „Montcalm“ kehrte unverrichteter Sache nach Nord Sidney zurück, wo er dann bei der Einfahrt in den Hafen strandete.

Ver. Staaten.

Washington. Seit vielen Monaten unterhält das Einwanderungs-Bureau Inspektoren in Mexiko, um die japanischen Einwanderer zu überwachen. Den Berichten gemäß, welche das Departement für Handel und Arbeit erhalten hat, ist es augenscheinlich, daß Tausende in Mexico ankommende japanischen Arbeiter nicht die Absicht haben in jenem Lande zu bleiben, sondern dasselbe nur als eine Haltestation auf ihrer Reise nach den Ver. Staaten betrachten. Die Grenze ist 2000 Meilen lang und kann von den Einwanderungs-Inspektoren nicht genügend beaufsichtigt werden, weshalb das Einschmuggeln von Japanern nach den Ver. Staaten eine verhältnismäßig leichte Sache ist. Aus diesem Grunde ist die Einwanderungsbehörde jetzt bemüht ein Inspektionsystem einzuführen, durch welches den Japanern oder anderen Ausländern erschwert werden soll über Mexico oder British-Columbia nach den Ver. Staaten zu gelangen.

Der „N. Y. St. Btg.“ wird aus Washington gemeldet: „Es ist fraglich, ob Präsident Roosevelt besonders erbaut davon sein wird, daß sein Marine-Sekretär, Herr Metcalf, ihn gezwungen hat, in Bezug auf die Marinepläne Farbe zu bekennen. Offenbar ist vor der Abreise des Herrn Metcalf nach Californien sein Signalkodez bezüglich der Departements-Geheimnisse zwischen ihm und dem Präsidenten verabredet worden; und der Sekretär ließ sich verleiten, die Pläne betreffs Absendung einer beträchtlichen Flottenmacht vom Atlantischen nach dem pacifischen Ozean verlauten zu lassen, nachdem man kurz zuvor von Oyster Bay aus alle derartigen Absichten in Abrede gestellt hatte, um nicht unnötige Aufregung in Japan hervorzurufen. Es hatte in der Absicht der leitenden Geister der Administration gelegen, wie sich jetzt herausgestellt, diese Flottenbewegung derartig zu maskieren, daß man dieselbe als ein Kompliment für die südamerikanischen Staaten hinstellen wollte, gewissermaßen als eine zweite verbesserte Auflage des vorjährigen Roosevelt'schen Besuchs in südamerikanischen Hauptstädten. Die aus Panzerschiffen und Kreuzern bestehende imposante Flotte soll zunächst Bahia anlaufen, dann Rio de Janeiro besuchen, und später in Buenos Ayres Besuch machen. An der Westküste war in erster Linie ein zereemoniöser Besuch in Valparaiso ins Auge gefaßt worden, dann kürzere Aufenthalte in peruanischen und anderen Häfen, bis man Panama erreichen würde, wo wiederum ein längeres Rendezvous geplant war mit darauffolgenden Besuchen in zentralamerikanischen und mexikanischen Häfen. So wäre man auf der Uebungsfahrt sachte nach San Francisco hinaufgekommen. Durch die vorzeitige Veröffentlichung ist man begreiflicherweise in Verlegenheit geraten, man hat nicht Zeit gehabt, die Sache umsichtig zu lanziern, und nun hat der Plan allerdings die größte Ähnlichkeit mit einer gegen Japan gerichteten Abwehrbewegung. Nicht zum wenigsten

Schuld an dem ganzen Nimmell trägt der frühere Chef des Navigations-Bureaus, Admiral Converse, der vor nicht langer Zeit seinen Posten niederlegte um dem Admiral Brownson Platz zu machen. Admiral Converse ist für den wunderbaren Plan, den Stillen Ozean ganz von Panzerschiffen zu entblößen, verantwortlich. Was er sich eigentlich dabei gedacht haben mag, ist nicht recht erspürlich. Gemutmaßt wird, daß er geglaubt haben möge, die Marokko-Konferenz könne etwaige ernstliche europäische Konflikte im Gefolge haben, in welche die Vereinigten Staaten auf eine oder andere Weise hineingezogen werden möchten, weshalb er es für ratsam erachtet haben mag, die ganze Marineflotte im Atlantischen Ozean zu konzentrieren.

Das Kanonenboot „Don Juan d'Austria“, welches von Admiral Dewey während des spanischen Krieges erbeutet wurde, ist der Marinemiliz von Michigan zur Benutzung überlassen und wird nach dem Lake Superior überführt werden, um dort als Schulschiff für die Marinemiliz zu dienen. Da das Schiff, um in den Superior See zu gelangen durch canadische Gewässer muß, so hat die britische Regierung die notwendige Erlaubnis dazu bereits erteilt.

Das Ver. Staaten Wetterbureau kündigte an, daß der diesweilige Juni der kälteste Juni seit 75 Jahren in Washington gewesen und daß man das Gleiche von Neu-England, den sogenannten mittelatlantischen Staaten und dem unteren Seen-Distrikt sagen könne, während in den übrigen Teilen des Landes die Temperaturen nicht ganz so niedrige waren, aber immerhin niedriger als die Durchschnittstemperatur.

Pittsburg, Pa. Wie aus Pittsburg berichtet wird, hat der Coroner des County Allegheny eine statistische Zusammenstellung über die dortigen Opfer des Industrialismus herausgegeben. Nach seinen Angaben haben von 2660 Personen, über die er im verfloffenen Jahre die Leichenchau abzuhalten hatte, nicht weniger als 919 ihren Tod in Pittsburg-Fabriken, Bergwerken oder auf Eisenbahnen gefunden. Und in den ersten 5 Monaten dieses Jahres waren bereits 1095 Todesfälle der erwähnten Arten zu verzeichnen, von denen 344 durch Unfälle verursacht wurden.

Columbus, O. Die Schläue der Gesetzgeber hat sich in Ohio wieder einmal geoffenbart. Dort wurde ein Paragraph angenommen, wodurch Einbruch mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden muß, wenn sich der Einbrecher schuldig bekennet. Vor kurzem hatte nun ein Tramp, getrieben vom Hunger eine Türe geöffnet und etwas Kannenfleisch gestohlen. Das Fleisch war nur einige Cents wert; der Tramp bestand darauf, sich schuldig zu bekennen, und wurde in Folge dessen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt! Jetzt muß natürlich die Begnadigungs-Behörde eingreifen und in der nächsten Sitzung der Legislatur wird wieder ein Amendement eingebracht werden.

Chicago, Ill. Die Bundesbehörde ist einem schwinghaften Menschenhandel auf die Spur gekommen, der hier seit

geraumer Zeit betrieben wurde. Hunderte von armen Knaben und jungen Leuten aus Griechenland sollen durch Umgehung der Einwanderungsgesetze nach den Ver. Staaten eingeschmuggelt und dann an Fabrikanten, Eisenbahnen, an griechische Obsthändler und Schuhmacher verkauft worden sein, welche die unerfahrenen und der Landessprache nicht mächtigen Leute Monate und oft Jahre lang zwangen, umsonst, oder für einen Hungerlohn zu arbeiten.

Minneapolis, Minn. Das 4stöckige Gebäude No. 247 — 249 Nicolett Ave. welches von dem Eisenwarengeschäft des Herrn W. K. Morrison benützt wurde, wurde ein Raub der Flammen. Selbstentzündung in dem Feuerwerkvorrat wird als Ursache des Brandes angenommen. Der Verlust wird auf \$150,000 geschätzt, ist aber durch Versicherung völlig gedeckt.

Fulda, Minn. Frau Joh. Stumm und ihr kleines Kind sind bei der Fahrt durch den Lime-Bach ertrunken. Das Pferd, welches ihren Wagen zog, stürzte, der Wagen wurde umgeworfen und die Frau und das Kind wurden von den Wellen des angeschwollenen Baches sofort weggerissen. Der Farmer selbst vermochte sich nur mit Mühe zu retten, indem er sich an einem Rade des Wagens festhielt, bis Hilfe kam.

Parkston, S. D. Die Schuldisprechung der Frau Kaufmann, die ihr 16 jähriges Dienstmädchen Agnes Polreis durch fortgesetzte brutale Mißhandlung grausam zu Tode gequält, hat hier wie auch in Sioux Falls beim Publikum im allgemeinen durchaus befriedigt. Dagegen herrscht über die unerhörten Vergünstigungen, welche dem nichtsnutzigen aber sehr reichen Weibe von den Gerichten gewährt wurden, ebenso allgemeine Entrüstung.

San Francisco, Cal. Bürgermeister Eugene E. Schmitz, welcher der Erpressung schuldig befunden worden war, und sich wegen weiterer ähnlicher Anklagen in Untersuchungshaft befindet, wurde vom Richter Dunne zu 5 Jahren Zuchthaus, welche er in der Anstalt zu San Quentin zu verbüßen hat, verurteilt. Dieser erste erledigte Fall bezieht sich auf Erpressung von \$1175 von einem hiesigen französischen Restaurateur. Der Urteilspruch wurde von der nach Hunderten zählenden Menge mit Beifall begrüßt, und es war nötig den Sheriff an seine Pflicht zu mahnen um Ordnung zu schaffen.

Waterfield, Cal. Infolge eines Bruches der Dämme des Buena Vista Sees, wurden 30,000 Acker Land überschwemmt und Feldfrüchte und sonstiges Eigentum im Werte von Millionen zerstört. Eisenbahngeleise sind unterwasserten, Weizen und Alfalfafelder unter Wasser und der Verkehr mit den Sunset-Delfeldern unterbrochen.

Bisby, Arizona. Hier hat eine gewaltige Feuersbrunst über 200 Häuser zerstört. Der Brand entstand durch eine Gasolineexplosion im Colorado-Hotel.

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Nahm Separatoren! ... Nahm Separatoren!

Wir verkaufen den „Charples Tubular“ Nahm Separator. Wo immer dieser Separator bekannt ist, bedarf er keiner weiteren Empfehlung und wird als der beste auf dem Markte anerkannt. Wir wollen diesen Separator einführen und verkaufen jedes Stück unter Garantie [unserer persönlichen Garantie.] Sie werden Geld sparen, wenn Sie den „Charples“ kaufen, da wir denselben um 20 bis 25 Prozent billiger verkaufen, als irgend eine andere Art von der gleichen Qualität. Wir laden Sie ein, wenn Sie für einen Separator interessiert sind, einen Katalog nebst Preisliste zu verlangen, und eine Bestellung zu machen. Sie riskieren nichts, da wir volle Zufriedenheit garantieren. Kommen Sie bald, und Sie werden zuerst bedient. Der „Charples Tubular“ ist der einfachste und kann mit halb so viel Zeitaufwand gereinigt werden, als jeder andere Separator.

General Merchandise & Lumber

Unsere Niederlage an Bauholz, Eisenwaren, Schuhen & Stiefeln, Hüten, Schnittwaren, Groceries, Geschirr, Kleider, u. s. w. ist gegenwärtig vollständiger als je zuvor. Unsere Frühjahrswaren sind jetzt zur Hand. Seien Sie sicher, daß Sie durch Einkäufen in einem Laden, der „einen Preis“ für alle hat, Geld sparen, da wir nicht an Ihnen zu verdienen brauchen was wir an Ihrem Nachbarn verloren haben. Wir haben dies als die einzig ehrliche Geschäftsweise erkannt, da Ihr Geld uns soviel wert ist, als das Ihres Nachbarns.

Ihr Geschäftshaus

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Geschäftsanzeige



Ich ersuche alle meine Freunde mich gefälligst nicht zu übersehen, wenn sie ihre Frühjahrs-Einkäufe machen, sondern meinen Vorrat anzusehen und meine Preise in Betracht zu ziehen. Von jetzt an werde ich meine ganze Aufmerksamkeit meinem Geschäfte in Dana widmen, und mein Bestreben wird sein, jedem das Seinige zu geben, da ich jetzt in der Lage bin, meine Zeit ganz meinem General Merchandise Geschäft zu schenken. Dasselbe enthält **Groceries, Knaben- und Männeranzüge** sowie auch **Hüte, Pugwaren, Eisenwaren, Porzellanwaren, Crockery.**

Vollständige Auswahl von **Patentmedizinen** und **Stationery**, bestes Western Canada **Mehl**, Mill Patent Mehl, Kornmehl, Oat Meal, **Gutterstoffe.** Wholesale & retail.

Neue Auswahl von **Dry Goods, Ladies' Goods** und **Damenhüten.** Neue Linie von feinen **Schuhen, Furniture.** Ausstattungen für Erstkommunikanten.

Öfen. Höchste Preise bezahlt für Butter und Eier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

...Fred Imhoff...

DANA, SASK.

Die werten Leser dieser Zeitung werden freundlichst ersucht, jene Geschäftsleute mit ihrer Kundschaft zu beehren, deren Anzeigen in den Spalten des „St. Peters Boten“ erschrinen. Wir veröffentlichen nur Inzerate von anerkannt reellen und ehrenwerten Geschäftshäusern.



„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priors, Macmillan, East, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: „ST. PETERS BOTE“, MUENSTER, SASK., CANADA.

Gelder schickt man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Exchequerweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalendar.

- 21. Juli. 9. Sonntag nach Pfingsten. Stapulierfest. Arbogastus.
- 22. Juli. Montag. Maria Magd. Einhard.
- 23. Juli. Dienstag. Apollinaris. Liborius.
- 24. Juli. Mittwoch. Christina. Ludovika.
- 25. Juli. Donnerst. Jakobus der Ältere. Christophorus.
- 26. Juli. Freitag. Anna. Gotthalm.
- 27. Juli. Samstag. Pantaleon. Berthold.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Die Dranier feierten in Canada zu Winnipeg und vielen anderen Orten am 12. Juli mit allem ihnen nur möglichen Pomp das Andenken an die am 10. Juli 1690 am Boyne Fluß in Irland geschlagene Schlacht, in welcher der katholische König Jakob der Zweite von England, der den damals auf das schwerste unterdrückten Katholiken Irlands und Englands ihre schwere Lage wieder erleichtern wollte, von dem Calvinisten Wilhelm dem Dritten von Oranien, Statthalter von Holland und nachmals König von England, besiegt wurde. Durch diese Feiertage wollen die Dranier die endgültige Niederlage des Katholizismus in England und Irland verherrlichen. An katholikenfeindlichen Demonstrationen und Reden geht es bei dieser Gelegenheit natürlich niemals ab. In Winnipeg hielt der famose Dr. Spronie, der soeben von einer Versammlung der Dranier in Vancouver zurückkam und in Vancouver, sowie an verschiedenen Plätzen zwischen Vancouver und Winnipeg fanatisch-katholikenfeindliche Reden gehalten und gegen die Katholiken die unsinnigsten Anklagen gerichtet hatte, eine alles andere als katholikenfreundliche Rede. Zu bedauern ist es, daß es in Canada eine Vereinigung wie die Dranier gibt, die ihren Hauptzweck in der Feindschaft gegen ihre katholischen Mitbürger sieht u. alljährlich die blutige Niederlage und gewalttätige Unterdrückung der Katholiken Irlands und Englands vor mehr als zwei hundert Jahren als ein großes Freudenfest feiert, und zu Angriffen gegen die katholische Kirche ausbeutet.

Die unglückliche Lage der katholischen Presse in Frankreich. Auf dem katholischen Kongress in Angers hielt der Herzog von Caylus einen Vortrag über die Presse, in welchem er u. a. ausführte: „Wir Katholiken Frankreichs haben leider nicht rechtzeitig genug die große Macht der Presse erkannt. Schon 1877 hatte der Präsident der Vinzenzvereine, Baudouin, erklärt: „Wenn die Katholiken sich der Presse nicht mit mehr

Interesse annehmen, so werden ihre Kirchen geschlossen, ihre Klöster geleert und all' ihre Werke in Frage gestellt.“ Die Katholiken haben das Wort des klarblickenden Mannes überhört: die heutigen Ereignisse zeigen nur allzu sehr wie wahr er gesprochen. Mit der Presse ist eben eine neue Macht entstanden. Als vor 40 Jahren zum ersten Male das „Petit Journal“ zum Preise von 5 Centimes erschien, hat man es mit wegwerfender Geringschätzung die Bettlerpresse genannt. Aber die „Bettlerpresse“ ist heute über ganz Frankreich ausgebreitet; sie hat die Macht in Händen, weil sie Herrin der öffentlichen Meinung ist.

„Henry Berenger äußert sich über die Allgewalt der Presse in folgender Weise: „Die Macht der Presse besteht darin, daß sie uns scheinbar nie befehlt und kommandiert, sondern nur ihre Meinung uns unterbreitet. Die Zeitung läßt uns frei, wenigstens dem Scheine nach. In Wirklichkeit drängt sie uns ihre Herrschaft auf, gerade dadurch, weil sie in uns den Glauben erweckt, sie mache frei.“ Die meisten Menschen haben heute kaum noch Zeit, tiefere Studien anzustellen und eine Frage gründlich anzugreifen. Die Zeitung tut das für sie, und mittels der kleinen Ausgabe für ihr Blatt werden die Leser aufgeklärt über alle Fragen, welche sie interessieren können. Man muß darum unbedingt die richtigen und guten Gedanken und Grundsätze durch eine weite Verbreitung der guten Presse ins Volk hinein bringen.“

Der Herzog von Caylus macht darauf aufmerksam, daß es 1850 in Paris erst 26 Zeitungen gab und 50 Jahren später 2706 Zeitungen und 185 Zeitschriften, nebst den 3972 Departementalzeitungen. Mit welchem Prozentsatz ist unter all' diesen Blättern die katholische Presse vertreten? Mit einem Achtzehntel! Auf 18 Zeitungen, die in Frankreich erscheinen, kommt also nur eine einzige katholische! Und da wundert man sich noch, wenn das Volk seinen Glauben verliert und wenn die Wahlen immer schlechter ausfallen! Noch eine andere sehr lehrreiche Tatsache führt der Herzog von Caylus an: Soleilhac, der Direktor des „Expreß de Lyon“ machte eine genaue Aufstellung aller katholischen und freiheitlich gesinnten Blätter eines Wahlbezirktes im Südosten Frankreichs: auf 100 Blockblätter kamen 25 katholische. Und wie wurden bei den Wahlen die Stimmen abgegeben? Die Blockkandidaten erhielten vier Mal so viel Stimmen als die katholischen Kandidaten. Das Verhältnis der gelesenen guten oder schlechten Zeitungen war dasselbe wie dasjenige der abgegebenen Block- oder Antiblockstimmen.

Ein Kommentar ist da nicht notwendig. Nicht mit Unrecht bemerkt darum Henry Jouin, mit Hilfe der Presse ließe sich die öffentliche Meinung und damit auch das Glück bei den Wahlen wenden. Würde die Kundschaft der guten Presse täglich nur eine halbe Million mehr betragen, so wäre der Anfang des Endes der „Blockherrlichkeit“ gekommen! Die Katholiken Frankreichs haben für

Schulen, Klöster, Kirchenbauten usw. Millionen und Millionen ausgegeben; für ihre Presse, das wichtigste und notwendigste Werk, haben sie aber kaum eine kleine Gabe übrig gehabt. Ein einziges Kammervotum hat nach dem Worte Combes' all' die die herrlichen Werke von 17.000 Klöstern „weggefegt.“ Hätten die Katholiken mit Hilfe einer mächtigen Presse die öffentliche Meinung auf ihrer Seite, es würde ihnen kein Haar gekrümmt werden.

Die traurige Lage der Katholiken Frankreichs ist für die Katholiken aller Länder eine eindringliche Mahnung ihre eigene Presse eifrig zu unterstützen und zu lesen und antikatholische Blätter von sich fern zu halten.

Wie wenig die Katholiken Frankreichs ihre Presse zu schätzen wissen, erhellt auch aus der Semaine catholique, einem französischen katholischen Sonntagssblatt, in welchem der Bischof der Diözese Saint Flour die Katholiken zur Unterstützung der katholischen Presse auffordert. Dabei wird die folgende verblüffende Mitteilung gemacht: „Das schlechteste Tageblatt von ganz Südwest Frankreich hat hervorgehoben, daß es in der Zeit der Pilgerzüge nach Lourdes genötigt ist, seine gewöhnliche Auflage um tausende von Exemplaren zu vermehren...“ Das heißt mit andern Worten: Die Pilger greifen auf der Fahrt nach Lourdes zu einem ausgesprochenen kirchenfeindlichen Blatt. — Besser als die französischen Lourdespilger, die einem übelberüchtigten kirchenfeindlichen Blatt Gelegenheit geben, seine Auflage zu vergrößern, wissen die Wiener Katholiken ihre Presse hochzuschätzen. Dort hielt vor kurzem der unermüdete Pater Baudisch in der Calasatinerkirche in Fünfhausen eine Predigt zur Vorbereitung auf die Maria-Zeller Prozession. „Daß die Zuhörer diesmal wieder mit den Ausführungen des Predigers vollkommen einverstanden waren,“ heißt es in der Wiener „Reichspost“, „bezeugten sie dadurch, daß sie nach der Predigt in den Trafiken einige hundert christl. Zeitungen, besonders die „Reichspost“ kauften. Auch werden sie bei der Prozession nach Maria-Zell zum erstenmal ostentativ das Wallfahrtsandenken, — wie Pater Baudisch sagte — die christliche Zeitung kaufen. In allen Bezirken, wo Pater Baudisch noch predigte, hat sein Wort einen bleibenden Erfolg gehabt, ein Zeichen, daß das christliche Volk, besonders die Frauen, für die Agitation das größte und werktätigste Interesse haben.“

Die Unterdrückung der katholischen Kirche in Frankreich übt auch einen schlimmen Rückschlag auf das Missionswerk der Gesamtkirche aus. Wurde ja bisher der größte Teil der katholischen Heidenmissionen durch die Großherzigkeit der französischen Katholiken unterhalten. Da aber dieselben nun gezwungen sind, die in ihrem Vaterlande auf schmachvollste Weise unterdrückte und ihres Vermögens beraubte Kirche zu unterhalten, so können naturgemäß ihre Gaben für Heidenländer nicht mehr so reichlich fließen. Immer dringender

werden daher die Bitten französischer Missionäre um milde Gaben. Aber trotzdem steht Frankreich, dank der hochherzigen Begeisterung für das Missionswerk mit seinen Beiträgen für den großen Verein der Verbreitung des Glaubens, noch immer an der Spitze; kamen doch nach dem letzten Jahresbericht von der gesammelten Gesamtsumme im Betrage von 6.497.697 Franken ungefähr die Hälfte, nämlich 3.294.996 Franken auf Frankreich. Auch was Umfang und Bedeutung des Missionsfeldes anbetrifft, überragen die französischen Missionen um ein bedeutendes die Mission jeder anderen Nation. Ruhen doch die Missionen in Bulgarien, Mazedonien, Konstantinopel, die von Kleinasien, Mesopotanien, Syrien, Persien größtenteils, von den 35 Missionsgebieten Borderindiens 12, von den 17 Hinterindiens 13, von den 42 Chinas etwa 20, von den 6 Japans 5, von den zirka 73 Missionen Afrikas nahezu die Hälfte, von den 17 Ozeaniens ohne Australien 10 u. s. w. in den Händen französischer Genossenschaften.

Diese großherzige und begeisterte Teilnahme der Katholiken Frankreichs an dem Missionswerk trotz aller eigener schwerer Verfolgung und Unterdrückung in der Heimat und verschiedener Fehler im eigenen Lager ist ein Lichtpunkt, der für die französische Kirche nach den Tagen der Verfolgung noch bessere Zeiten erhoffen läßt.

Die Tragödie in Queretaro.

Vor 40 Jahren ging eine Tragödie zu Ende, die die Welt aufs tiefste erregt hat und deren Erinnerung noch nicht verblaßt ist. Am 19. Juni 1867 wurde der hochherzige Kaiser Maximilian von Mexico, ein jüngerer Bruder des gegenwärtig regierenden Kaisers Franz Josef von Österreich, der den Versprechungen Napoleons III. zu viel Glauben geschenkt hatte, von den Mexikanern erschossen. Die zuverlässigsten Schilderungen der letzten Augenblicke des Kaisers sind seinem Flügeladjutanten, dem Prinzen zu Salm-Salm, zu verdanken. Der Kaiser stand an diesem Tage schon um ¼ Uhr auf, machte auf das sorgfältigste Toilette und hörte um 5 Uhr die Messe. Der Zustand des Volkes in der Stadt war ein sehr aufgeregter und selbst unter den Truppen machte sich eine Erregung bemerkbar. Der General Escobedo fürchtete Demonstrationen, und um diesen auszuweichen, ließ er die auf 8 Uhr angeordnete Exekution eine Stunde früher stattfinden. Genau um 6 Uhr erschien der feindliche Offizier, der kam, um den Kaiser abzuholen. Noch ehe jener sprach, sagte der Kaiser: „Ich bin bereit,“ und trat aus seiner Zelle heraus, wo ihn seine kleine Umgebung weinend und klagend umringte und seine Hände küßte. „Seid doch ruhig, ich bin es ja auch, es ist ja Gottes Beschluß, daß ich sterben soll, und dagegen läßt sich nichts machen.“ Auf der Straße vor dem Kloster angekommen, sah sich der Kaiser rings um, atmete mit voller Brust die frische Morgenluft ein und sagte: „Welch ein herrlicher Tag! Einen

solchen Tag hab' ich mir immer zum Sterben gewünscht.“ Er stieg darauf mit Pater Soria in einen Fiaker. Obwohl die Todesstunde verlegt worden war, hatte sich doch eine dicke Menschenmenge auf den Straßen versammelt. Alles grüßte den Kaiser gerührt und ehrerbietig und die Frauen weinten laut. Der Kaiser erwiderte die Grüße mit freundslichem Lächeln und gedachte vielleicht des Jubels, mit dem er gerade 4 Monate vorher bei seiner Ankunft vom Volke empfangen wurde.

In der Mitte des Biercks, wo der Kaiser stehen sollte, der größer war, als seine beiden Generäle, war die Mauer etwas höher. Im Begriff ihre Plätze einzunehmen, sagte der Kaiser zu Miramon: „Ein Tapferer muß auch noch in seiner Todesstunde von seinem Monarchen geehrt werden; erlaubt mir, daß ich Euch den Ehrenplatz gebe.“ Ein Offizier und 7 Mann traten nun bis auf einige Schritte vor jeden der drei Beurteilten. Der Kaiser ging auf die vor ihm haltenden zu, gab jedem die Hand und eine Goldmünze und sagte: „Machachus, schießt grt, schießt grad hierher!“ wobei er mit der Hand auf die Stelle des Herzens zeigte. Dann sprach er mit klarer Stimme folgende Worte: „Mexikaner! Personen meines Ranges sind von Gott entweder zu Begleitern der Völker oder zu Märtyrern bestimmt. Von einem Teile von Euch gerufen, kam ich zum Wohle des Landes; ich kam nicht aus Ehrgeiz; ich kam von den besten Wünschen für die Zukunft meines Adoptiv-Vaterlandes und für diejenigen meiner Tapferen beseelt, denen ich vor meinem Tode für die mir gebrachten Opfer danke. Mexikaner! möge das Blut das letzte sein, das vergossen wird für das Wohl des Vaterlandes; und wenn es noch nötig ist, daß Söhne desselben das ihrige vergießen, so möge es zu seinem Wohle und nie durch Verrat fließen. Es lebe die Unabhängigkeit, es lebe Mexiko!“

In dem der Kaiser um sich sah, bemerkte er in seiner Nähe eine Truppe von Männern und Frauen, die laut schluchzten. Er sah sie milde und freundlich lächelnd an und blickte nach vorwärts, beide Hände auf die Brust legend. Fünf Schüsse knallten und der Kaiser fiel auf die rechte Seite, langsam das Wort hombra flüsternd. Sämtliche Kugeln waren durch und durch gegangen, und jede von ihnen tödtlich; allein der Kaiser zuckte noch. Der Offizier legte ihn auf den Rücken, und zeigte mit seiner Säbelspitze auf des Kaisers Herz. Ein Soldat trat hervor und schoß auf die bezeichnete Stelle. Die Leiche wurde in die Kapelle des Klosters de las Capuchinas gebracht und zum Einbalsamieren auf den Tisch gelegt. Die Szenen, die hier vorfielen, standen in Harmonie mit der Gemeinheit der Gesinnung der Anwesenden und manche Details sind wahrhaft empörend und nicht zu erzählen. Rauchend, lärmend und lachend taten die Ärzte ihr Werk. Als Dr. Vica in das Fleisch des Körpers schnitt, rief er lachend: „Es ist mir eine Wollust, meine Hände in dem Blut eines Kaisers waschen zu können!“ Oberst Palacios

klopfte mit der Hand auf des Kaisers Kopf und sagte: „Ah, du hast dir Kronen aufsetzen wollen, jetzt ist dein Gelüst befriedigt, nun hast du deine Krone!“ Die Zeitung La sompra de la Artragra erschien am 20. Juni auf rotem Papier und erwähnte einfach, daß am 19. Juni Ferdinand Maximilian von Habsburg, D. Miquel Miramon und Don Thomas Mejia erschossen worden sind.

Am letzten 19. Juni hat in Wien in pietätvoller Weise eine kleine Schar ehemaliger Offiziere der österreichisch-mexikanischen Expedition den Gedenktag der Katastrophe von Queretaro durch einen feierlichen Erinnerungsgottesdienst und durch Bekränzung des Sarkophags und des Denkmals des unglücklichen Kaisers begangen. Um 10 Uhr begaben sich der ehemalige Oberstleutnant Kupbauer und der Korpspater jetzige Domherr Weber in die Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien und schmückten den Sarg des Kaisers mit einem Kranz, dessen lilafarbige Schleifen die Aufschrift trugen „Ihrem Kaiser — die letzten Getreuen — 1864 bis 1867.“ Danach begaben sich alle Korpsmitglieder in die Kapuzinerkirche, wo vor dem Hochaltar sich ein einfaches Castrum doloris, von hohen brennenden Kerzen umgeben, erhob. Tiefsergriffen hielt der Korpspater, Domherr Weber, das Requiem ab. Hernach fuhrn alle Teilnehmer in Wagen nach Pieking und schmückten das Monument des Kaisers Max mit einem Vorbeerkranz, der die gleichen Worte auf den Schleifen trug, wie der auf dem Sarge niedergelegte.

St. Peters Kolonie.

Am Donnerstag Nachmittag letzter Woche zog südlich von der Eisenbahn in der Richtung von Westen nach Osten ein dem Aussehen nach zwar kleines Gewitter dahin, das aber leider durch Blitzschläge schwere Unglücksfälle verursachte. Südlich von Humboldt schlug ein Blitz in das Haus des Herrn Jakob Nowakowski und dasselbe brannte mit dem Inhalt bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt \$500. — Bei Münster wurde von dem gleichen Gewitter Herr John Böhm, ein braver, in der Blüte des Lebens stehender Ansiedler, als er soeben mit Pflügen beschäftigt war, von einem Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet. Zwei andere Männer die neben ihm standen wurden für kurze Zeit betäubt. Am Samstag wurde der so unerwartet Dahingeschiedene auf dem Friedhofe zu Münster beerdigt; er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder. — Während des nämlichen Gewitters schlug bei der Wohnung des Herrn Cismowski ein Blitz in einen Pfahl, an dem Herr Cismowski in einer Entfernung von wenigen Schritten vorüber ging. Herr Cismowski war für den Augenblick wie betäubt.

Der hochw. Pater Peter hat letzte Woche eine Reise nach Europa angetreten, um seinen hochbetagten, in Bayern wohnenden Vater, noch einmal zu besuchen. — Der hochw. Pater Bernhard hielt wegen Abwesenheit des Pater Peters

am letzten Sonntag Gottesdienst in der Mariä Himmelfahrtskirche zu Teab-Moose-Lake.

Drei gut eingebrochene Zugochsen, vier Jahre alt, sind zu verkaufen. Man wende sich an den hochw. Pater Rudolph im Kloster zu Münster.

Fr. Maurus, D. S. B., kam in letzter Woche wieder in Münster an. Er hatte sich vor einigen Wochen nach den Ver. Staaten begeben, um seinen im Staate Michigan wohnenden, schwer kranken Vater zu besuchen, der auch während seiner Anwesenheit starb.

Der hochw. Pater Casimir, der sich im letzten Winter auf Wunsch des Herrn Abtes von St. Johns nach Minnesota begeben hatte, um daselbst in verschiedenen Pfarreien Aushilfe zu leisten, ist am letzten Sonntag wieder wohlbehalten in Münster eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich sein Bruder John Cismowski, der im St. Johns-Kolleg studiert und der seine Vakanz bei seiner Eltern in Münster verbringen wird.

In der letzten Woche begab sich der alte Herr Kopp nach Bozman, Montana.

Der auf der Farm des Herrn H. J. Michel bei Humboldt sich befindende Pfandstall wurde auf die Farm des Herrn Mycof S. 20, T. 37, R. 23 verlegt.

Herr Fred Imhoff von Dana und Frau begaben sich dieser Tage nach Winnipeg um verschiedene Einkäufe und Bestellungen zu machen.

Letzte Woche wurde in der Umgegend von Münster ein Paket „Dreßgoods“ im Werte von \$12 verloren sowie auch ein Rad von einem Pferderechen. Der ehrliche Finder ist gebeten Nachricht zu geben an Ed. Müller, Irish Colony — Sec. 20, Twp. 35, Rg. 21.

Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 5. Juli '07. — Lieber „St. Peters Bote!“ Wie es scheint, sind die Geschäftsleute in dieser Ecke der St. Peterskolonie bald bankrott. Man kann nämlich nichts mehr von ihnen im „St. Peters Boten“ sehen. Letzten Winter hatten sie immer die Ausrede, die Sachen seien auf dem Wege. Ob dieselben jetzt wohl angekommen sind? Ich habe schon oft im „St. Peters Boten“ nach einer Anzeige von ihnen gesucht, kann aber nichts davon finden. Die Geschäfte müssen also wohl so halb eingegangen sein. Hochachtungsvoll mit Gruß, Hubert Diederichs.

Penora Lake, Sask., den 8. Juli '07. Die Frucht hier steht sehr schön und allem Anscheine nach wird die Ernte in diesem Jahre der letztjährigen in nichts zurückstehen.

Als Herr Hoffmann von hier sich auf der Reise nach den Ver. Staaten befand, um seine schon 2 Wochen früher gesundheitshalber dahin gereiste Frau zu besuchen, erhielt er die traurige Kunde, daß dieselbe bereits beerdigt sei. Die Leiche war zehn Tage aufbewahrt worden in der Meinung, Herr Hoffmann würde zur Beerdigung kommen, da man ihm ein Telegramm zugesandt hatte. Dieses Telegramm hatte Herr Hoffmann

Plymouth Binder Twine

gilt als der beste auf dem Markte. Wir haben eine ganze Carload auf Lager; deshalb besuchen Sie uns und sichern Sie sich Ihren Bedarf, ehe unser Vorrat verkauft ist

Farmmaschinerie und ... Eisenwaren

jeder Art haben wir immer an Hand.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

Lehrer gesucht der deutsch u. englisch unterrichten kann; — muß 2. od. 3. Klasse Zeugnis haben und katholisch sein — für Traill-Kast No. 1750 Schuldistrikt. Schule beginnt am 1. Juni u. dauert bis 1. Jan. 1908. Gehalt nach Uebereinkunft. Aufträgen sind unverzüglich zu richten an

Rudolph Boehm, Curzon, Sask., Can.

Deutsche Katholiken aufgepaßt!

Ich habe das C. B. 1/4 von Sec. 20, T. 40, R. 26, B. 2 zu verkaufen. 115 Acker sind eingesät. Jeder Fuß des Landes kann unter Kultur gebracht werden. Nur wenige Meilen von der deutschen katholischen Kirche und Pfarrschule von Leosfeld. Preis \$3200. Davon \$2200 baar. Für den Rest übernimmt der Käufer eine darauf lastende Hypothek von \$1000 zu 8 Prozent. Man wende sich an

F. K. WILSON.

Union Bank, HUMBOLDT, Sask.

Seiratsgesuch.

Ein gutgestellter Farmer, Rheinländer, 30 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit einer katholischen Farmerstochter gleichen Alters anzuknüpfen. Man adressiere M. care of „St. Peters Bote“ Münster, Sask.

!!! Achtung, Farmer !!!

Ich Unterzeichneter habe eine neue Schmiede in Bruno in der Main-Straße und lade sämtliche Farmer der Bruno Umgegend ein, mich mit ihrer Arbeit aufzusuchen. Neue Schere von \$25 u. aufwärts, je nach Größe, 12 und 14 Zoll. Vorlage 50 Cts., 16 u. 18 Zoll 70 bis 75 Cts. Schärpen 25 bis 30 Cts. Gute Arbeit zugesichert. Achtungsvoll Alb. Kustusch, Schmiedemeister.

Kalk zu verkaufen.

Wer Kalk nötig hat möge sich wenden an Anton Hulz, = Münster, Sask.

Angebote verlangt.

Angebote werden verlangt für den Bau eines Schulhauses (24x36x12 hoch) für die Humboldt römisch-katholische Separatschule Distrikt 15. — Einzelheiten und Spezifikationen sind zu erfragen vom Sekr.-Schulmeister der Schule in Humboldt. — Die Angebote müssen vor dem 10. August abgegeben werden.

F. HEIDGERKEN Secr.-Treas., Humboldt, Sask.

Verlaufen hat sich im Mai von Humboldt ein

4 Jahre alter, roter Stier. Derjenige, welcher denselben nach Humboldt zurückbringt, wird geziemende Belohnung erhalten.

R. Morrison, Humboldt, Sask.

Zugelaufen.

Auf meiner Farm (C. B. 1/4, S. 2, Twp. 39, R. 19) ist ein Pferd (Pony) zugelaufen. Dasselbe ist etwa 5 Jahre alt, schwarz, hat einen weißen Stern im Gesicht, der linke Hinterfuß ist weiß und an der rechten Hüfte ist ein Brandzeichen in Form eines Dreiecks.

John A Koenders

Annaheim, P. O.

Farmmaschinerie!

Allerhand Farmgerätschaften!

Ich mache bekannt, daß ich ein vollständiges Geschäft in Farmmaschinerien hier in Dana eröffnet habe. Ich verkaufe den berühmten Mc Cormick Drill Dist, Schut-Brechpflüge für Gebüsch und Prairie, alle Sorten von Disks, Eggen, Grasmähmaschinen, Heurechen, Getreidebinder und Gasolinmaschinen, McCormick Mowers, Rakes & Binders.

Ich bin auch Agent für die Ontario Wind Engine & Pump Co. Ich installiere Wasserleitungen für niedere Preise. Ich führe Windmühlen, Pumpen, Nähmaschinen, die berühmten Emerson Pflüge (Gang-Sulky Combination), Stoppel- und Brechpflüge, vollständige Auswahl von Paris Pflügen, Getreide-Pflügen, Futterertrötmühlen, und Wägen; ferner alle Sorten von Buggies und „Democrats.“

Auch bin ich Agent für die Case Dreschmaschinen und die Eldridge Nähmaschinen.

Allen, die von den erwähnten Maschinen etwas brauchen, wird es zu ihrem Vorteil gereichen, wenn sie zuerst bei mir vorsprechen und sich um meine Preise erkundigen. Es wird stets mein Bestreben sein, jeden zufriedenzustellen. Wenn Sie irgend etwas in der Linie von Farmgerätschaften brauchen, sprechen Sie bei mir vor, und ich werde es Ihnen zu dem niedrigsten Preise besorgen.

J. J. SCHMITT

DANA, SASK.

...Leset dieses...

Wir haben die Agentur der berühmten

Sharpless Cream Separators

übernommen und verkaufen dieselben unter Garantie zum Preise von \$40 aufwärts. Deshalb sollte sich jeder, der einen Separator haben will, an uns wenden.

Wir haben eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Frühjahrs- und Sommerwaren. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futtermittel. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Wir sind Agenten für verschiedene Farmländereien. Wir haben Geld zu verleihen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co., Ltd.

MUENSTER, SASK.

ST. GREGOR

Unsere Preise sind immer die rechten, ob Winter oder Sommer, ob Lüge laufen oder nicht, und unsere Auswahl in allem, was in einen allg. meinen Laden gehört, ist so gut wie irgendwo.

Wir kaufen Ihre Produkte und bezahlen den höchsten gangbaren Preis in baar wenn Sie es wünschen.

Wir sind Agenten für die allbekanntesten und berühmtesten Deering Farmgerätschaften.

Wir repräsentieren die beste Feuerversicherungsgesellschaft in Western Canada.

Wenn Sie gutes Land zu kaufen wünschen, sprechen Sie bei uns vor. Wir haben eine Reihe ausgezeichneteter Stücke in unserer Umgegend aus erster Hand.

Vollständige Auswahl von Bauholz und allem, was in das Baufach einschlägt.

St. Gregor Mercantile Co.

aber nicht erhalten und so machte er sich in banger Erwartung auf den Weg, aber leider zu spät; es war ihm nicht vergönnt, seine getreue Ehegattin zu sehen. Diese Nichtablieferung eines so wichtigen Telegramms ist eine grenzenlose Nachlässigkeit von Seiten des Beamten in Humboldt. Schreiber dieses spricht dem schwer heimgesuchten Gatten sein herzlichstes Beileid aus.

Die Familien der Herren Joseph und Matthias Studel aus Millerville, Minn. sind hier eingetroffen und werden sich demnächst auf ihre Heimstätten begeben. Herr Heinrich Rohling war letzte Woche auf der Suche nach einer Heimstätte für seinen Sohn, und da er eine passende gefunden hat, wird er denselben in Bälde heraufbringen, die Heimstätte aufzunehmen. Herr Rohling und Frau Bernhard Rohling haben die Reise zu ihren Lieben in Minnesota angetreten, hoffentlich werden sie dieselben in bester Gesundheit antreffen.

Unsere Schule wurde wieder eröffnet mit Herrn Bernimont als Lehrer.

Von hier begaben sich viele nach Annaheim zum dortigen Picnic und wie ich höre, haben unsere immer lustigen Jungens dem „Basket Social“ daselbst erst zu einem Erfolge verholfen. Unter anderem waren auch unsere Base Ball Spieler dort und sie haben den Annaheimern eine Lehre gegeben, welche ihnen sagt, daß sie ehe sie wieder spielen, folgende drei Punkte in Erwägung ziehen sollen: 1 kaltblütig sein, 2. die Geistesgegenwart nicht verlieren und last but not least feste Willenskraft besitzen und nur denken, wir müssen und werden gewinnen. Ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß unsere Jungens diese drei Eigenschaften in einem hohen Grade besitzen. Das Spiel stand 21 zu 1 zugunsten der Lenore Lake Spieler. Jetzt wollen es die so-called busters von Annaheim mit unseren Jungens versuchen, hoffentlich werden sie sich zum Ballspiel mehr geeignet zeigen. Sie können jeder Zeit kommen; den Grund werden sie in einem guten Zustande zum Ballspiel vorfinden. Soviel für heute. G.

Kirchliches

Willow Bunch, Sask. Die Katholiken von Willow Bunch haben eine schöne Frame-Kirche mit Stein Fundament und einen 70 Fuß hohen Turm, sowie ein hübsches Pfarrhaus erbaut. Die Kosten betragen \$8,000. Am Old Woman's River, 12 Meilen von Willow Bunch, wurde eine Missionsstation errichtet, die einstweilen vom letzteren Orte versehen wird. Der hochw. Herr Erzbischof Langevin, der kürzlich hier weilte, legte der Gemeinde einen Kolonisationsplan vor, nach welchem vom Swift Current- und French River bis nach Willow Bunch und Old Woman's River eine Reihe von katholischen Ansiedlungen ins Leben gerufen werden sollen. Das Land daselbst ist von großer Fruchtbarkeit und wird bald von einer Eisenbahn der Kultur eröffnet sein; es würde Raum für 25 katholische Pfarreien bieten.

Battleford, Sask. Der hochw. Vater

Grandin, O. M. J., Oberer des Oblaten-Ordens war neulich hier und hat die St. Josephs Kolonie besucht. Der hochw. Herr war höchst erstaunt über die Fortschritte, welche die Kolonie in den zwei Jahren ihres Bestehens gemacht hat.

— Hochw. Vater Schweers O. M. J. in der St. Josephs Kolonie berichtet, daß auf Section 10, Township 38, Range 21 W. 3. M., auf der Westseite vom Tramping Lake, demnächst mit dem Bau einer schönen großen Kirche begonnen werden soll.

Edmonton, Alta. Hier wurde soeben eine katholische Schule, welche \$45,000 gekostet hat, vollendet.

Toronto, Ont. Zum Provinzial der amerikanischen Provinz der hochw. Basilianerväter ist der hochw. P. Peter Grand, C. S. B., bisher Rektor der französischen St. Anna-Gemeinde in Detroit, Mich., ernannt worden. Derselbe wird seinen Sitz im canadischen Scholastikat der Basilianerväter nahe Toronto aufschlagen.

Washington, D. C. Es ist bekannt geworden, daß der päpstliche Delegat, Mgr. Falconio, die Einladung zur Teilnahme an der Konvention des D. N. A. Centralvereins angenommen und bestimmt erklärt hat, der Konvention in Dubuque, Iowa, beizuwohnen zu wollen. Die 52. Generalversammlung des Centralvereins wird bekanntlich vom 8. — 11. September d. J. in genannter Stadt tagen.

New York. Erzbischof Farley erhielt ein Schreiben von Papst Pius X. in welchem der heilige Vater sich in herzlichsten Worten für den in dem Erzbischof New York gesammelten Peterspfennig bedankt, und allen, welche zu dem als Peterspfennig bekannten Fond beigetragen haben, den apostolischen Segen erteilt. In dem Schreiben heißt es, daß zwar die Gaben aus der Diözese New York stets reichlich ausgefallen seien, aber selten so reichlich wie jetzt; daß dieselben aber, ganz abgesehen davon, diesmal mit besonderer Eignung angenommen und besonders gewürdigt worden seien infolge der betrübenden Erfahrungen in Frankreich; daß das Oberhaupt der katholischen Kirche den Trost habe, wenigstens in der neuen Welt noch getreue und gehorsame Söhne und Anhänger des heiligen Stuhles zu haben.

— Rev. Joseph Conte, 55 Jahre alt, ein italienischer Priester, wurde, als er die 2. Ave. kreuzen wollte, von einem Straßenbahnwagen niedergedrückt und schwer, wahrscheinlich tödlich verletzt.

Chicago, Ill. Hr. With. Kuhlmann, Herausgeber des vor 27 Jahren gegründeten „Kathol. Sonntagsblattes“ in Chicago, hat dasselbe an Hrn. Paul Houfa, einen erfahrenen Zeitungsmann, verkauft.

Kansas City, Mo. In der Waschanstalt des Hauptgebäudes der Heimat zum Guten Hirten brach jüngst morgens Feuer aus, durch welches das ganze Gebäude im Umfassen mit erstickendem Rauch angefüllt wurde. Zum Glück gelang es, die 70 Mädchen in den darüber gelegenen Schlafsälen rechtzeitig zu wecken, so daß alle das Freie erreichten, ohne Scha-

ben genommen zu haben. Als die Feuerwehre eintraf, hatten die Flammen sich bereits über die ganze Waschanstalt verbreitet und dort wurden sämtliche Waschmaschinen sowie große Quantitäten Wäsche, Seifenvorräte etc. vernichtet. Der Schaden wird auf \$12,000 geschätzt, mit nur \$6,000 Versicherung. Man vermutet, daß der Blitz eingeschlagen und den Brand verursacht hatte.

Mex. Zu dem anfangs August hier stattfindenden internationalen Eucharistischen Kongress sind bis jetzt 26 Erzbischöfe und Bischöfe angemeldet. Im Auftrage des Heil. Vaters wird Kardinal Banmittelli teilnehmen. Man erwartet 15 — 16,000 Teilnehmer aus aller Herren Länder. Der Gemeinderat beschloß, vollständig dem Empfange des päpstlichen Abgesandten beizuwohnen, für die Schmückung der Straßen zu sorgen und der städtischen Feuerwehr die Aufrechterhaltung der Ordnung bei den Feierlichkeiten zu übertragen.

Kulm, Westpreußen. Zum Weihbischof der Diözese Kulm wurde der hochw. Domkapitular Dr. Klunder in Belpin (bischöfliche Residenzstadt) ernannt. Derselbe wurde am 23. Juli 1849 geboren, am 15. April 1875 zum Priester geweiht und war vor seiner Ernennung zum Domkapitular seit dem 22. Oktober 1889 Pfarrer und Dekan an der St. Marienkirche in Thorn. Die Diözese Kulm zählt ungefähr 775,000 Katholiken, gegenüber 740,000 Andersgläubigen.

Rom. Das römische Zentralkomitee für das goldene Priesterjubiläum Pius X. erläßt ein Preisausschreiben für eine dreistrophige Papst hymne in lateinischer Sprache nach Art des „Pange lingua“ und für die musikalische Komposition derselben. Als Prämie für das beste Gedicht, welches bis zum 30. Sept. d. J. eingekandt werden muß, sind 2000 Franken, für die Komposition (Endtermin der Einreichung am 30. April 1908) sind 3000 Franken ausgesetzt.

Das erst kürzlich von dem New Yorker Künstler A. M. Ury vollendete Porträt des Papstes, Pius X., wird in den vatikanischen Kreisen als das beste bezeichnet, das je von dem gegenwärtigen Oberhaupt der Kirche angefertigt wurde, und der Papst selbst sprach dem Künstler in einer Privataudienz seine höchste Anerkennung darüber aus. Er habe, so erklärte er, nicht Worte genug, um seiner Bewunderung den vollen Ausdruck zu geben. In dankbarer Anerkennung überreichte der Papst dem Künstler seine Photographie mit eigenhändiger Widmung und eine goldene Medaille. Das Porträt geht nach Amerika.

Ausland.

Berlin. Wie es jetzt heißt, wird König Edward von England demnächst mit Kaiser Wilhelm in Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Oberaunus-kreis zusammentreffen. Später soll der König von England dann eine Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph von Österreich in Karlsbad haben und im

Herbst wird sich Kaiser Wilhelm mit Gemahlin nach England zum Besuch der dortigen königlichen Familie begeben.

Die japanischen Kriegsschiffe „Tsububa“ und „Chitose“ besuchten auf Einladung des Kaisers während der Kieler Regatta den Kieler Hafen. Bei seinem Besuch auf den Schiffen begrüßte der Kaiser die Mannschaften des ersteren auf Englisch mit den Worten: „Ich vertraue und hoffe, daß die japanische und die deutsche Flotte immer als gute Kameraden und Freunde zusammen arbeiten werden, und daß ihre Flaggen stets Seite an Seite für die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung in der Welt flattern mögen.“ Um bei England nicht anzustoßen, machten dann die beiden Schiffe auch einen Besuch in englischen Häfen.

München, Bayern. In den Gebirgsgegenden hat in den letzten Tagen gewaltiges Unwetter von Schnee- und Hagelstürmen die Ernte auf's schlimmste geschädigt. Darnach folgende Regenfälle bringen auch noch Hochwasser Gefahr.

Ein hübsches Lokalbahnidyll schildern die M. N. N.: Wer letzten Sonntag mit dem Frühzug von Ebersberg nach Wasserburg (Oberbayern) fuhr, konnte etwas erleben, was eigentlich sonst nur in den Wigblättern vorkommt. Das Zügler hatte glücklich die Station Brandstätt erreicht. Wiederum setzte sich das Zügler in Bewegung aber nicht nach vorwärts, nein, rückwärts ging's, und zwar mit einer Schnelligkeit, die man auf dieser Bahn sonst nicht gewohnt ist. Man war fast wieder nach Forsting zurückgedampft, als plötzlich auf der Landstraße ein radfahrender Eisenbahner auftauchte, und durch Handbewegungen das Zügler zum Stillstand brachte. Es war der Zugführer, den man in Forsting mitzunehmen vergessen hatte.

In dem bayerischen Orte Weinsdorf wurde dieser Tage durch den Gendarmeriewachmeister Schmidt aus Mittenberg ein scheinliches Noheitsdelikt eines Elternpaares aufgedeckt. In der Wohnung des dortigen Gemeindeführers traf der Beamte dessen 22jährige geistesfranke Tochter auf einem Lehnstuhl sitzend an. Die Arme und Bein der Unglücklichen waren mit Stricken an dem Stuhl festgebunden; ferner war sie mit einer straff um den Hals gelegten Schnur an die Stuhllehne gefesselt und im Munde hatte sie einen hölzernen Knebel, der ebenfalls mit einer Schnur von rückwärts am Stuhl befestigt war so daß das arme Geschöpf sich auch nicht einmal rühren konnte. Und diese Schenkslichkeiten begingen die Eltern schon tagelang nur deshalb, damit sie ungehindert ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Wien, Österreich. Nach telegraphischer Meldung aus Agram, der Hauptstadt Kroatiens, haben sich dort bedeutliche Unruhen abgespielt, als die kroatischen Abgeordneten, welche nach dem „Staatsstreik“ Kossuths in corpore den ungarischen Reichsrat verlassen hatten, aus Budapest eintrafen. Eine riesige

Jetzt ist die Beste Gelegenheit billiges Land zu kaufen

von einem Mann, der der erste Ansiedler in Münster ist und aus Erfahrung über diese Gegend sprechen kann, welcher auch selbst ein Farmer und Viehzüchter ist.

Ich habe etliche Farmen, auf denen 30 bis 100 Acker gebrochen sind, mit Häusern und Stallungen drauf, 2 bis 10 Meilen von Münster. **Preis:** \$14 bis \$30 per Acker unter guten Bedingungen.

Schreiben Sie oder sprechen Sie bei mir vor, wenn Sie kaufen od. verkaufen wollen.

ALB. NENZEL MÜNSTER, SASK.

KLASEN BROS.

Baumaterialien

jeder Art. **Wagen, Schlitten, „Cutters.“** Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office. **DANA, SASK.**

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen etc., sowie Eisenwaren, und Farmmaaschinen jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahmim = = = = Sask

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich die Notizen und Rechnungen, welche ich vor einiger Zeit der Bank of Commerce in Humboldt zum kollektieren übergeben hatte, wieder selbst übernommen habe um meinen Kunden die Kosten des kollektierens zu ersparen. Ich eruche freundlichst diejenigen, die mir noch Geld schuldig sind, bald bei mir vorzusprechen um die Sache ins Reine zu bringen. **Fred Imhoff, = = Dana Sask.**

G. E. McCrancy

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt der Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank. **Rosthern, Sask.**

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. **H. W. Gaskamp, Manager**

Dampfheizung. Gasbeleuchtung. Alles neu und modern. Hauptquartier für deutsche Landjuder. Alle Angestellten sind deutsch. **Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.**

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung. **HUMBOLDT, SASK.**

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. N. Station. Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigarren an Hand. **Gauthier & Allard, Eigentümer.** 181-183 Notre Dame Avenue, **Winnipeg, Man.**

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.** Ehemals bekannter Hotelier in Wapeton und West-Superior. **Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.**

DANA HOTEL

\$1.00 bis \$2.50 per Tag Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren. **TURCOTTI & COMEAULT** Eigentümer **Dana, Saskatchewan**

NATIONAL TRUST COMPANY, LIMITED

Einbezahltes Kapital = \$1,000,000 Reserve = = = \$400,000 **Geld zu verleihen**

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserm Agenten in Ihrem Distrikt vor, der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG **J. D. GUNN**
Muenster Saskatoon
Sask. Sask.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc. Anwalt der Union Bank of Canada. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Dr. DOIRON

von Donda hat eine neue Filiale errichtet **...in Dana...** wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

Volkmenge hatte sich am Bahnhof an-
gesammelt, welche sich in den lebhaftesten
Rundgebungen erging, die schließlich
einen derartigen Charakter annahm,
daß die Polizei sich zum Einschreiten
genötigt sah. Der Volkshaufen setzte
sich jedoch entschlossen zur Wehr. Es
kam zu einem erbitterten Kampf, in
dessen Verlauf mehrere Personen Ver-
letzungen davontrugen. Erst als die
Polizei beträchtliche Verstärkungen er-
halten hatte, konnte sie die Tumultan-
ten zu Paaren treiben. Es wurden
zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.
Anlässlich der Einberufung des kroati-
schen Landtags nach Agram werden
weitere Wirren erwartet, da die Be-
völkerung über die jüngsten Vorgänge in
Budapest sich in größter Erregung be-
findet.

Paris, Frankreich. Der französische
Minister des Aeußeren, Pichon, erklärte
auf eine Interpellation des Abgeordne-
ten Denys Cochin, daß der ehemalige
Kriegsminister Etienne Deutschland
zwar nicht in offizieller Eigenschaft be-
sucht habe, die Aufnahme welche diesem
jedoch sowie anderen Franzosen vom
deutschen Kaiser und Volke zuteil wur-
de, nicht wenig dazu beigetragen hat,
die Beziehungen beider Länder derart
zu gestalten, daß kaum etwas zu wün-
schen übrig bleibt. Im weiteren betonte
der Minister, daß es ihm zur größten
Befriedigung gereiche zu sehen, daß
Reibungen der französischen und deut-
schen Diplomaten in Tanger, einem
beinahe freundlichen Verhältnis Platz
gemacht haben. Daß man das franzö-
sisch-spanische Übereinkommen eine Alli-
ance nenne, sei grundfalsch, sagte der
Minister.

— Eine Depesche aus Perpignar
meldet, daß ein Teil des in Cavzac
stationierten 120. Regiments, welches
während der Revolte der Weinbauer
zur Aufrechthaltung der Ordnung ver-
wandt wurde, in seinem Lager gemer-
tert hat.

London, England. Wie Depeschen
aus Indien besagen, nimmt die Unzu-
friedenheit unter den dortigen Eingebore-
nen stetig zu. Wie ein Korrespondent
angibt, wird in vielen Provinzen offen
zur Revolution angereizt und den Ein-
geborenen militärischer Unterricht erteilt.
Er erklärt, daß der Ernst der Lage we-
der von den dortigen Europäern noch
von den Völkern Europas richtig ge-
schätzt wird. Früher erstreckte sich die
Unzufriedenheit nur auf die wenigen
Nadelführer, doch hat sich diese jetzt
auch unter der Aristokratie und den
Grundbesitzern sowohl wie unter den
Bauern und Kulis verbreitet. Eine
Organisation, unter dem Namen „Na-
tionale Freiwillige“ bekannt, hat fast in
jeder Stadt und jedem Dorfe Verzwei-
gungen. Nachrichten über Ungeheulich-
keiten und Bedrückungen seitens dieser
Freiwilligen laufen aus allen Distrikten
ein. Wie der Korrespondent bemerkt,
ist die Landpolizei sehr schwach und un-
bedeutend und die Landbevölkerung ver-
liert allmählich alle Achtung vor Ord-
nung und Beamtentum. Ein besonders
beängstigender Zug der Situation ist die
zunehmende Zahl von Angriffen auf

Europäer.

Tanger, Marokko. Die Forderung
Englands, daß die sofortige Freilassung
des von dem Banditenhauptide Kaiser
gefangenen Raib General MacLean zu
erwirken sei, hat die größten Befürch-
tungen in Marokko erregt. Daß der
Sultan unfähig ist, die Freilassung Mac-
Leans zu erwirken, wird zugestanden.
Die Bedingungen, welche Kaiser für die
Freilassung desselben gestellt hat, sind
so übertrieben, daß ihre Erfüllung außer
Frage ist. Es wird bereits eine Armee
unter dem Befehle des Kriegsministers
Gabbas zur Verfolgung des Banditen-
hauptide zusammengezogen. So viele
ähnliche Expeditionen sind aber in
schmählicher Weise fehlgeschlagen, daß
auch in diesem Falle die Aussichten auf
Erfolg für schlecht gehalten werden.

Tokio, Japan. Die Meldung, daß
die amerikanische Schlachtflotte vom At-
lantischen nach dem Stillen Ozean ver-
legt werden soll, ist in den japanischen
offiziellen Kreisen mit einem höhnischen
Linsen aufgenommen worden. „Ji-
Shitu“, eines der Organe der Fort-
schrittspartei, erklärt spöttisch: Wenn
die Amerikaner wirklich die Absicht hat-
ten, eine Demonstration gegen Japan
ins Werk zu setzen, so hätten sie dies
nicht ungeachtet anfangen können. Al-
lem Anschein nach rührt der Flotten-
schiebungsplan von Admiral Dewey her.
Der Held von Manila hat jedoch ver-
gessen, daß selbst das stärkste Geschwader
wertlos wird, wenn ihm die Operations-
basis fehlt. Die einzigen Kohlensta-
tionen, die Amerika im Pacific hat, be-
finden sich entlang der Küste, auf ein
paar der Aleuten-Inseln in der Nähe
von Alaska, auf Hawaii und auf den
Philippinen. Wer bürgt den Yankee's
dafür, daß alle diese Punkte sich nicht
im Besitze der Japaner befinden, ehe die
gewaltige Armada, welche sie gegenwär-
tig mobil machen, daß Kap Horn umse-
geln kann?“

Humoristisches.

Verfehlt. Kaufmann: „Wenn die
beiden Korrespondenten die Arbeit nicht
bewältigen, da sollten Sie doch noch einen
dritten engagieren!“ — Geschäftsfreund:
„Das hab' ich schon versucht; aber da
sind sie erst recht nicht fertig geworden —
da haben sie den ganzen Tag Skat ge-
spielt!“

Erste Rechnung. Bankier (beim
Milliardär, neben dessen spielendem
Söhnchen): „Na, Ihr Dubi wächst ja
tüchtig.“ — Milliardär: „Nicht wahr?
Rechnen kann er auch schon; zähle ein-
mal bis drei, Dubi!“ — Söhnchen:
„Eine Million, zwei Million, drei Mil-
lion.“

Kleiner Irrtum. Gatte (die Woh-
nungstür öffnend): „Hedwig, da ist das
Mädchen mit dem Gemüse.“ — Gattin:
„Rede doch keinen Unsinn! Das ist ja
mein neuer Hut!“

Zurückgegeben. Dichter: „Bitte,
sagen Sie mir Ihr Urteil über mein
neues Drama.“ — Kritiker: „Das ist
vollkommen wertlos.“ — Dichter: „O,
das weiß ich ja selbst, daß Ihr Urteil
wertlos ist, aber es ineresstiert mich
trotzdem!“

Eine Riesenuhr.

In Mecheln ist die „Kathedrale des
Heiligen Renauld“ mit einer Riesenuhr
geschmückt, die wohl als das größte
Werk dieser Art auf der Erde angesehen
werden kann. Sie befindet sich im Turm
der genannten Kathedrale in einer Höhe
von hundert Meter. Die ursprüngliche
Uhr wurde im Jahre 1527 gebaut und
war bis zum Jahre 1861 in Tätigkeit.
Dann wurde ein elektrischer Betrieb ein-
gerichtet. Besonders interessant ist die
Turmuhr durch ihr gewaltiges Glocken-
spiel, das eines der ältesten flämischen
Werke ist. Es besteht jetzt aus 45
Glocken, die sich auf vier Oktaven ver-
teilen. Das Gesamtgewicht beträgt fast
35.000 Kilogramm. Die größte Glocke
wiegt 8884 Kilogramm; die zweite 6000
Kilogramm; die dritte 4235 Kilogramm
und die vierte, die bereits aus dem Jahre
1498 stammt, 3000 Kilogramm. Die
Zifferblätter dieser Riesenuhr sind ent-
sprechend groß. Die großen Kreise, die
diese Zifferblätter einfassen, haben einen
Durchmesser von 11,72 Meter; der
Kreisumfang beträgt demnach mehr als
36 Meter, so daß jede Stunde durch
einen Kreisbogen von 3 Meter Länge
bezeichnet wird. Die Stundenziffern
sind 1,96 Meter hoch und jeder Strich
0,23 Meter breit. Die Stundenzeiger
sind 3,62 Meter lang, 86 Meter
breit.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnort
wechseln, uns sofort benachrichti-
gen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre
alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach
der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach
der alten Postoffice einstellen können.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrseinkäufe
machen, werden die Farmer Geld
sparen und einen besseren Wert für
Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei
Breckenridge vor sprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and
Wood Farm Machinery hat immer
vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,
Rasenschneidern, Säemaschinen,
Grasmaschinen, Rechen, Bindern,
Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und
Lebens-Versicherung.**
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Sichere Genesung durch die wun-
derwirkenden
aller Kranken

Exanthematischen Heilmittel,
(auch Banneididismus genannt).
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,
Spezial-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Office und Wohnung: 948 Prospekt-Strasse.
Letter-Drucker W. C. Leveaux, D.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen An-
preisungen.

Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTUMER

Soblen erhalten mehrere Carlabungen von
Deering Farmmaschinen

der besten, die zu haben ist. Man spreche
bei mir vor und sehe sich dieselben an.
**Drills, Discs, Mähmaschinen, Heu-
schen, Erntemaschinen, Brech- und
Stoppelpflüge,** usw. usw.

Ich habe stets eine große Auswahl in
fertigen Männeranzügen, die ich so billig
verkaufe, daß auch der Ärmste es sich erlau-
ben kann, anständige Kleider zu tragen.
Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß
ich eine schöne Auswahl in Frühjahrs- und
Sommeranzügen halte. Mein Schnittwaren-
vorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die
schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c
Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Braut-
kleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermittel kaufen
so sprechen Sie vor und verlangen Sie
Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann
Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir
geschenkte Vertrauen bestens dankend, ver-
bleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie
Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w.
Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich
zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise
bezahlt.

Dreijährige Zugochsen
verkauft ich billig und gegen leichte
Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,

Humboldt, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von
Frühjahrs- u. Sommerschuhen. Alles
zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u.
Sattlerreparaturen eine Spezialität.

**Geo. K. Münch, MÜNSTER
SASK.**

Getrennte Maße an Schuhen von mir gekauft, werden
unentgeltlich zusammengefügt.

Dreschmaschinen

Wir verkaufen verschiedene
Fabrikate, unter diesen

**Goar Scott
Port Huron
& Reeves**

Sollte sich jemand um Dreschma-
schinen interessieren, so möge er
um einen Katalog schreiben an

**The Central
Saskatchewan
Trading Company**
WARMAN, SASK.

Münster Marktpreise.

| | |
|-----------------------|-----------------|
| Weizen No. 1 Northern | \$.72 |
| " " 2 " |70 |
| " " 3 " |67 |
| Hafer No. 1 |30 - .45 |
| Gerste No. 1 |40 |
| Flachs No. 1 | 1.00 |
| Mehl, Patent | 2.75 |
| "Bran" | 1.00 |
| "Short" | 1.25 |
| Kartoffeln |50 |
| Butter | 1.24 |
| Eier | 1.24 |

Feuilleton.

Heimkehr.

In meine Heimat kam ich wieder,
Es war die alte Heimat noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein andres doch.

Die Welle rauschte wie vor Zeiten,
Am Waldbweg sprang wie sonst das Reh.
Von fern erklang ein Abendläuten,
Die Berge glänzten aus dem See.

Noch vor dem Haus, wo uns vor Jahren
Die Mutter stets empfing, dort sah
Ich fremde Menschen fremd gebahren;
Wie weh, wie weh mir da geschah!

Wir war als rief es aus den Wogen:
Flieh, flieh, und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind fortgezogen,
Sie lehren nimmer, nimmermehr.
Germann von Kingg.

Aus der Art geschlagen.

Von Anton Schott.

II.

Turmhohe Felsenwände streben zu
beiden Seiten empor, und dazwi-
schen brauset der Wildbach dahin.
Nur an der rechten Seite zieht sich ein
schmäler Weg zwischen Bach und Felsen-
wand hin. An den Wänden klettern
verkrüppelte Fichten hinauf, und in die
wild dahinbrausenden Fiuten tauchen
Erlen und Alpenrosen ihre grünenden
Äste.

Woge um Woge stürzt sich über die
riesigen, das Bett bedeckenden Felsstrü-
mer, und unten spritzt der Gischt manns-
hoch in die Höhe. Es ist ein fast un-
heimlicher Anblick, diese schwarzbraunen
Wassermassen, die sich so ungestüm her-
beiwälzen, über die Blöcke hinunterstür-
zen und unten als gelblichweißer Gischt
in die Höhe bäumen.

Die Wasser, die sie hinunterschlang,
Die Charabbe jetzt brüllend wiedergab,
Und wie mit des fernern Donners Getöse
Entstürzen sie schäumend dem füstern
Echoher.

Und es waltet und siedet und brauset u. zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zum Himmel spritzt der dampfende Gischt,
Und Blut auf Blut sich ohn' Ende drängt,
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren.

Das ist die Wildklamm.

Die Leute im Walde meiden sie, wo
sie können; denn dort ist's nicht geheuer.
Aber der Peter ist schon oft ganze Sonn-
tag-Nachmittage dort auf einem Stein-
block gesessen und hat sonst nichts gesehen
und gehört als das Wogen und Brausen
der sich dahinwälzenden Wasser.

Heute sitzt er wieder dort und will
die Schlucht abzeichnen. In die soll
dann auf dem Bilde der Erzengel den
Bösen stürzen. Strich um Strich hatte
er schon auf das Papierblatt gezeichnet.
Solange er an der Arbeit ist, glaubt er
einige Ähnlichkeit mit der Natur zu
finden; legt er aber den Bleistift weg
und vergleicht, ist die Ähnlichkeit dahin.

Er ist so in seine Arbeit vertieft, daß
er nicht bemerkt hat, wie zwei Damen
hinter seinem Rücken sich heranschlichen
und hinter ihm stehen blieben. Die eine
ist schon alt. Schneeweißes Haar weht
ihm um den Kopf, und ihren Körper
umhüllt ein schwarzes Kleid.

Die andere dagegen ist noch sehr jung.
Goldiges Haar umwallt in loser Fülle
ihr reizendes Madonnengesichtchen, und
über den Rücken hängt es in sattamer
Menge. Ein rosafarbenes Kleid um-
schließt den zarten Körper, und in der
Hand trägt sie ein flaches Buch.

Neugierig sehen die beiden Damen
dem Treiben Peters zu. Da stößt die
Ältere unvorsichtig mit ihrem Schirm
an einen Stein.

Peter, der sonst so unerschrockene
Peter, fährt erschrocken von seinem Sitze
auf. Alle Märlein, die sich die Wald-
leute von der Wildklamm erzählen, sah-
ren ihm mit einem Male durch den Sinn.

Er sieht sich um und springt einen
Schritt zurück.

„Alle guten Geister...!“ ruft er vor
Entsetzen. Sonst bringt er nichts her-
aus. Er hatte noch nie eine Stadtdame
gesehen, und vollends in der Wildklamm
nicht... Wenn es aber irgend Geister
gibt, so sind das zwei!

Da schlug die jüngere Dame eine helle
Lache auf. „Wir sind doch gar keine
Geister,“ lacht sie, weder gute, noch
schlechte oder böse. Wir sind ja Men-
schen wie Ihr. Was erschreckt Ihr so,
Mann?“

„So, Ihr seid gar keine Geister?“
meinte verlegen der Peter. Er schämte
sich nun, daß er so unnötigerweise er-
schrocken war, und eine dunkle Röte
übergoss sein ganzes Gesicht... „Das-
selb' könnt' wohl sein. Geister lachen
auch net, und so lustig schon gar net.
...Aber wer seid Ihr dann?... wenn
ich fragen darf,“ setzte er, sein unge-
stümes Fragen gleichsam entschuldigend
hinzu.

„Wer wir sind?... Ja, Sie haben ein
Recht, zu fragen, wer wir sind, nachdem
wir Sie so erschreckt haben,“ antwortete
ihm die ältere Dame. „Ich bin die
Witwe des seligen Lehrers Schlosser,
der ja aus dieser Gegend war — er
stammte vom Sunnehäusel ab, das
wir nun nach ihm geerbt und bezogen
haben... Und das hier,“ sie deutete auf
die jüngere, „ist meine Tochter Burgi.“

Die junge Dame machte einen Knix,
und Peter schaute bald die eine, bald
die andere verwundert an.

„Ach so!... Es wär' mir gar net ein-
gefallen, daß Ihr die sein könnt; gered't
ist's eh' schon worden, daß Ihr in den
Wald hereingezogen seid... Und sind
denn alle Weiber in der Stadt drinnen
so angezogen?“

„Warum?“ fragte die alte Dame, und
die junge lächelte ob dem Stammen Pe-
ters.

„Nun, ich mein' halt nur so,“ entgeg-
nete Peter. „Mir ist noch keine Städ-
terin zu Gesicht gekommen.“

„Und wer seid denn Ihr?“ fragte die
junge Dame Peter. Sie hatte sich in
den paar Tagen ihrer Anwesenheit im
Walde schon die Anekdote der Wild-
klammer — die „zweite Person Pluralis“
würde der Bürgerschullehrer Reinbach
gesagt haben — angewöhnt.

„Ich?... Ich bin des Malerwastls
Peter,“ gab der Angeredete zur Antwort.

„Bin halt auch ein Glasmaler.“

„So, das ist schön. Ich hätte schon
lange gern einen Glasmaler gesehen.“

...Und was habt Ihr denn da ge-
macht?“ Mit diesen Worten hob Burgi,
die junge Dame, den Kalender auf, wel-
chen Peter vorher auf die Erde gewor-
fen, als er vor Schreck aufsprang, und
blätterte darin.

„Gemacht?... Nein, ich habe nichts
gemacht, gar nichts,“ log Peter. Er
schämte sich seiner Zeichnerie.

„Aber ich hab' es ja gesehen, daß Ihr
was gemacht habt... Ihr habt gezeich-
net... Nun, da ist ja die Zeichnung
schon. Da schau', Mutter, was der
Mann gezeichnet,“ und Burgi hielt das
Blatt ihrer Mutter hin.

„Nun, das macht sich ja,“ meinte
diese. „Zeichnen denn die Leute im
Walde auch mitunter?“

Aber nun ermannte Peter sich von dem
Eindruck, den die beiden Damen auf ihn
gemacht. Etwas unsanft nahm er dem
Fräulein den Kalender aus der Hand.

„Das macht sich net,“ sagte er herb.
„Ich hab' die Wildklamm abzeichnen
wollen, aber ich hab's net gekonnt...
Was ist da weiter dran?... Aber machen
tut sich's durchaus net.“

„Wer wird denn gleich so oben hinaus
sein, Mann?... Die Wildklamm habt
Ihr abzeichnen wollen? Ihr malt also
auch Landschaften,“ fragte Burgi, als
Peter Anstalten machte, sich auf franzö-
sisch zu empfehlen.

„Landschaften malen wir keine; aber
ich will den heiligen Michael nachbe-
sfern.“

„Und was braucht Ihr zum heiligen
Michael die Wildklamm?“ fragte ver-
wundert Burgi.

„Der Erzengel sollt' den Bösen in
einen Abgrund stürzen, und da hab' ich
mir halt so denkt, die Wildklamm wär'
gerade recht zum Vorbild... Hab's
aber net so fertig gebracht, wie ich mir
vorgestellt hab'. Und den Erzengel und
den Bösen werd' ich erst gar net zeichnen
können. Der Vater hat's mir zwar
gleich angezeigelt; aber ich hab' doch
gemeint, es würd' gehen.“

Jetzt war ihm wirklich aller Mut
gesunken. Vor einigen Stunden noch
hatte er das Gelingen gehofft. Jetzt,
da ihm schon das Leichteste mißlungen
— und der Abgrund war gewiß leichter
zu machen als der Erzengel selbst —
gab er alle Hoffnung auf. Man sah
ihm an, wie schwer ihm darob zumute
war.

„Nun, laßt nur den Kowf nicht gleich
so hängen,“ sprach ihm Burgi Trost zu.
„Wenn Euch wirklich an dem Gelingen
des Erzengels so stark gelegen ist, so
will ich Euch helfen. Wißt, ich verstehe
auch so ein wenig vom Zeichnen und
Malen, und dann hab' ich so manche
Vorlagen. Vielleicht läßt sich etwas
davon benützen. Kommt also einmal
zu uns hinüber ins Sunnehäusel,
wenn's Euch genehm ist.“

„Biel Dank... schönen Dank...“
stammelte hocherfreut Peter. „Ich
komm', gewiß komm' ich... am Sonn-
tag-Nachmittag. Unter der Woche
hab' ich net Zeit... Nochmals viel
großen Dank für Eure Güte.“

„Wenn Sie kommen wollen, Herr
Peter — Sie heißen doch so — sind Sie
wie jeder andere immer willkommen.“

Wir helfen jedem gern, wo wir können,“
sagte Frau Schlosser noch zu ihm. „Gott
befohlen!“

„Gott befohlen!“

„Behüt Euch Gott!“

Und die Damen wandelten den Pfad
hinauf.

Lange noch stand Peter da und sah
den Pfad hinan. Ob ihm die wirklich
helfen konnte? Ob sie das vermochte?
...Und wenn sie's doch könnte! Er
würde der glücklichste Mensch im Walde
sein.

Der Sonntag kam. Gleich nach dem
Mittagessen begann Peter Staut zu ma-
chen. Den vom Vormittage her an den
Stiefeln klebenden Staub bürstete er
sorgsam ab. Er holte die rotseidene
Weste hervor und zog sie an, und den
breitkrämpigen Filzhut mit der silbernen
Schmalle und den großen Troddeln
drückte er auf sein ungekämmtes Haar.
Die schwarze Manchesterjoppe mit den
großen silbernen Knöpfen und den grün-
ledernen Aufschlägen an den Ärmeln
hing er über die Schulter.

„Wo wird denn der Peterl heut hin?“
fragte verwundert der kleine Andresl,
„daß er sich so zusamm'putzt?“ Ihm
fiel das auf, daß Peter sich heute, an
einem gewöhnlichen Sonntag-Nachmit-
tag, so schön anzog, wie er es nur an
Festtagen vormittags zu tun pflegte,
wenn er zur Kirche ging.

Aber Peter hatte ihm auf die Frage
nicht geantwortet. Ohne ein Wort zu
sagen, war er gegangen. In Gedanken
versunken, wanderte er den holperigen
Fahrweg hinab ins Tal, und von dort
stieg er hinauf zum Häusel an der Sun-
nehäusel.

Ob der Gang wohl nicht umsonst ist?
Diese Frage beschäftigte ihn auf dem
ganzen Wege, aber er konnte sich keine
Antwort geben darauf.

Endlich war er bei dem Häusel ange-
langt. Er kannte jedes Haus in der
Gegend ganz genau; auch das Sun-
nehäusel kannte er; aber jetzt hätte er
es nimmer erkannt, so ganz anders war's
als früher.

Die Holzzimmerung war vertäfelt und
die Täfelung angestrichen worden. Die
Fenster waren fast noch einmal so groß
denn früher, und das ganz neue Schin-
deldach war mit allerhand Schnitzereien
verziert. Die sonst holperig gepflastert
gewesene „Gred“ war nun eben und mit
einem zierlichen Geländer eingefast, u. wo
ehedem gleich am Hause der junge Fichten-
anflug anfing und eine vollständige Wü-
stenei war, zogen sich jetzt sandige Pfade
zwischen den Bäumchengruppen dahin,
und aus rohen Birkenstämmchen gefe-
tigte Bänke luden zum Sitzen ein.

Klopfenden Herzens trat Peter in das
Häuschen.

Im Walde ist es nicht der Brauch,
beim Kommen an die Tür zu klopfen.
Jeder weiß da, er ist überall und allzeit
willkommen — wo er nicht willkommen
ist, geht er ohnedem nicht hin. Und die
Leute, zu denen man kommt, haben keine
Ursache, vor dem jähen Eintreten des
Ankommenden zu erschrecken. Peter
wußte aber, daß die Leute beim Herrn
Pfarrer und beim Herrn Schulmeister

anklopfen. Er klopfte auch an die Tür. „Herein!“ rief man drinnen, und Peter ging hinein.

Wie so ganz anders war's doch jetzt in dieser Stube als damals, da der Binderfranz noch in Pacht hier war! An den Fenstern hingen schneeweiße Vorhänge, und allerlei Hausrat stand herum, den Peter noch nie gesehen, und von dem er gar nicht wußte, wozu er diene. Und den Tisch hatten sie in die Mitte der Stube gestellt; den haben doch alle Leute im Walde in der vorderen Ecke stehen. Auf dem Fußboden lagen so schöne Teppiche, daß Peter gar nicht darauf zu treten sich getraute.

„Einen schönen guten Tag,“ wünschte er.

„Seid willkommen, Peter, und nehmt gleich Platz,“ nötigte ihn die alte Frau. „Es ist schön, daß Ihr gekommen seid. . . Und wie gefällt es Euch hier? . . . Nun, so nehmt doch Platz!“ Heute gebrachte auch sie schon nicht mehr das kalte, befremdende „Sie“; sie hatte die Anrede der Wäldler herzlicher, befreundeter gefunden.

Eine Weile sprach man von dem und jenem. Peter sagte von Haus aus schon nicht recht viel; die ungewohnte Umgebung und die fremden Verhältnisse machten ihn wortfarg.

Nach einiger Zeit holte Burgi ein Reißbrett hervor, auf dem eine Zeichnung aufgespannt war. „Nun, wie gefällt Euch der heilige Michael, den ich Euch gezeichnet?“ fragte sie Peter und hielt ihm die Zeichnung hin.

Die Zeichnung war nicht übel. Eine Künstlerarbeit war's nicht. Kenner hätten gefunden, daß weder die Haltung noch die Proportion so ganz korrekt und genau waren. Auch die Farbengebung ließ zu wünschen übrig. Aber auf Peter, der noch nie einen so gut, geschweige denn einen besser gezeichneten Erzengel gesehen, machte das Bild einen geradezu verblüffenden Eindruck.

Für den ersten Augenblick konnte er kein Wort finden, sein Empfinden zu äußern. Er sah nur das Bild.

„Nun, wie gefällt Euch das Bild?“ wiederholte Burgi ihre Frage.

„Gefallen? Freilich gefällt's mir. . . Und das hättet Ihr gemacht? Es wär' net gedruckt? . . . Das glaub ich frei net, daß man so was imstand sein könnt. . . Dürft' ich das wohl nachzeichnen?“

„Ei freilich, das Bild hab ich ja für Euch gemacht! Ihr könnt es getrost mit nach Hause nehmen und danach Eure Glasbilder malen.“ Sie reichte ihm das Blatt hin.

Peter wußte nicht, wie und mit welchen Worten er seinen Dank ausdrücken sollte. Er machte verschiedene Versuche, aber es kam nicht so heraus, wie es ihm drinnen am Herzen lag.

„Erlaubt, wie habt Ihr das angefangen, daß das Bild so schön geworden ist?“ fragte er später. „Aber ich bitt' Euch, seid net böß, daß ich Euch soviel belästige. Es ist halt so hart, wenn man etwas gern machen und können wollt, und man vermag sich net zu helfen.“ Diese Worte hatte er unwillkürlich in einem so bittenden, flehenden Tone vorgebracht, daß Burgi ihn schier

verwundert anschaute.

„Wollt Ihr denn gar so gern zeichnen?“ fragte sie ihn.

„Freilich tät' ich gern zeichnen und malen aber ich bringe nichts Gescheites fertig.“

„Habt Ihr nie zeichnen gelernt?“

„In der Schule net, und wo hätt' ich's sonst gelernt?“

„Nun, wenn Ihr so gern zeichnet und nicht anzugehen wißt, werde ich Euch dranhelfen. Da, nehmt diese Vorlagen mit und zeichnet sie Blatt für Blatt, so wie sie da oben an der Ecke nummeriert sind, ab. Wenn Ihr sie dann alle nachgezeichnet haben werdet, könnt Ihr auch die Zeichnung da ohne viele Mühe machen.“ Sie hielt ihm ein reizendes Gruppenbildchen vor.

„Und das könnt' ich, wenn ich sie alle zeichne?“ rief freudig Peter.

„Gewiß, denn die Blätter gehen stufenweise vor,“ belehrte ihn Burgi.

„Nehmt Euch also die Blätter mit und zeichnet recht fleißig.“

„Alle nehm' ich sie net mit,“ gegenredete Peter. „Ich werde mir nur einige mitnehmen. Wenn ich die gezeichnet hab', bring' ich sie und nehme mir andere mit. Bei uns ist es net so wie bei Euch; da könnte den Blättern gleich was geschehen.“

Und er nahm sich einige Blätter mit. Schier kerzengrade sprang er in die Höh', als er draußen war und den heiligen Michael und die Vorlageblätter bei sich hatte. In großen Sähen eilte er hinunter ins Tal und den Berghang drüben hinauf, wo seines Vaters Haus oben stand. Eine gute Strecke unterhalb des Hauses mußte er aber doch verschlaufen. Seine Lungen vertrugen viel, aber den Lauf vertrugen sie doch nicht. Am Waldestrande setzte er sich nieder, breitete die Blätter vor sich hin und besah sie von neuem.

Nun hatte er's beim rechten Ende. Den heiligen Michael zeichnete er gleich morgen auf Glas. Nach dem Bilde konnte er auch die Umrisse zeichnen, er brauchte diese nicht erst auf ein anderes Papier zu übertragen und dort mit starken Tintenstrichen auszuzeichnen. Und wenn der fertig war, dann ging's ans Zeichnen. Nach diesen Blättern konnte er das Zeichnen lernen, und er wollte es auch lernen. Ja, wenn er nun so alle die Vorlagen nachgezeichnet haben wird, dann kann er alles zeichnen, dann kann er selbst einen heiligen Georg entwerfen und malen, dann braucht er niemanden mehr zu bitten, ihm etwas zu zeichnen. Ha, das wird was werden!

„Fuhu!“ jauchzte er, sprang auf und eilte das noch restliche Wegstück hinauf.

Des anderen Tages in aller Frühe ging Peter daran, den heiligen Michael nach der Zeichnung Burgis zu malen. „Wo hast du die Vorlage her?“ fragte später der Waschl, sein Vater.

„Die hat mir der Frau Schlosser ihr Dirndl gezeichnet,“ gab Peter zur Antwort und erzählte, wie er dazu gekommen.

„Nun, die ist net übel,“ meinte der Vater, indem er das Blatt hin und her drehte. „Fast wär' sie besser als die

unferige. Da könntest du zusehen, daß du mehr solcher Blätter von dem Dirndl bekommst.“

„Nein, das werde ich net tun,“ gegenredete Peter.

„Warum net, du dalketer Bub?“ fuhr ihn der Waschl an.

„Weil ich selbst so zeichnen lernen will und mir dann nichts mehr machen zu lassen brauch'.“

„Na, ob ich das noch erleben werde!“ Peter zeichnete. Vorlage um Vorlage zeichnete er nach; er hatte es sogar dahin gebracht, daß der Vater ihm Geld gab, um Papier zu kaufen, worauf er zeichnen konnte. Sobald die Morgendämmerung anbrach, stand er schon auf und zeichnete, bis man zu malen anfing. In den Mittagsstunden zeichnete er, und sobald Abends Feierabend war, zeichnete er auch. Die paar Vorlagen, die er sich mitgenommen, hatte er schon in den ersten Tagen der Woche nachgezeichnet, und vor Sonntag hatte er keine Zeit, wenigstens nicht so viel Zeit, um sich andere zu holen. Er ging daran, die Figuren nach eigenem Gutdünken abzuändern. Er begann selbst zu schaffen.

Am Sonntag konnte er kaum das Mittagessen erwarten. Als dieses doch endlich auf den Tisch kam, schluckte Peter seinen Teil nur so in aller Eile hinunter, um ja recht bald fertig zu sein und ins Sunnelehnhäusel hinüber zu kommen. Schnell, aber doch mit aller Aufmerksamkeit warf er sich in Staat und dann ging er.

Dankend gab er dort die Bilder zurück und bat um andere.

„Ihr habt die Blätter wirklich schon alle nachgezeichnet?“ fragte Burgi ihn verwundert.

„Ja, alle,“ gab er zur Antwort.

„Die haben mir aber net ausgereicht, ich hab sie nachher etwas abgeändert gezeichnet.“

„Wie abgeändert? Zeigt mir das einmal!“

Peter nahm ein Blatt her und zeichnete. Vieles ließ er weg und machte neues hinzu; er zeigte Geschick darin.

„Hört, Peter,“ sagte später Burgi, „Ihr seid ein sonderbarer Mann, so eine Art Genie. Wär' ich ein Mann, wie Ihr, und hätte so ein Talent, ich würde hinaus in die weite Welt, mich dort ausbilden und nicht eher ruhen und rasten, als bis ich es zu einem tüchtigen Künstler gebracht hätte. Das täte ich. Und Ihr . . .?“

„Ich? Ich kann net. Ich habe kein Geld, um hinaus zu können und irgendwo in die Lehre zu gehen. Ich muß wohl daheim bleiben.“

„Und was wird's sein, wenn Ihr daheim bleibt? Ihr werdet ein Glasma-ler sein und bleiben; aber Ihr werdet keine Befriedigung in dem Handwerke finden, weil Euer unruhiger Geist schon über die Grenze hinaus ist, innerhalb welcher er Befriedigung fände im mechanischen Tun. Ist's nicht so?“

„Es könnt am Ende so sein, aber ich kann net fort. Ich hab kein Geld, und nachher brauchen mich meine Leute daheim.“

„Kriegt Ihr das Haus?“ redete Burgi dazwischen.

„Nein, das kriegt der Andreß, sagt der Vater; ich hab aus der Art geschlagen.“

Über das bis dahin ernste Gesicht Burgis glitt ein Lächeln.

„Aus der Art geschlagen? Warum?“ fragte Frau Schlosser, und Peter erzählte, warum er aus der Art geschlagen.

Nachher kam man auf etwas anderes zu sprechen, und die Sache bezüglich Peters Bleiben oder Nichtbleiben im Walde kam aus der Rede. . .

So unterhielten sich die drei einen Sonn- und Feiertag wie den anderen. Sobald man beim Malerwaschl zu Mittag gegessen, ging der Peter regelmäßig ins Häusel an der Sunnelehne, und dort wartete man seiner schon. Die Frau Schlosser und ihre Tochter hatten den schlichten, ungekünstelten Wäldlersbuben liebgewonnen. Nach einigen Besuchen war seine Schüchternheit einer so recht freundschaftlichen Zutraulichkeit gewichen, und der früher so einfältig aussehende junge Mann hatte sich als ein recht gemüthlicher Gesellschafter entpuppt.

Die beiden Damen waren schon so an ihn gewöhnt, daß sie sein Kommen regelmäßig erwarteten. Als er eines Sonntags verhindert war, zu kommen, begann Frau Schlosser über Migräne zu klagen, und Burgi bekam Kopfschmerz vor lauter Langeweile. Das Landschaftsbild, welches sie in Wasserfarben zu malen angefangen, und das sie in Peters Gegenwart zu vollenden hoffte, stellte sie verdrießlich beiseite. Sie hätte gern Peters Gutachten darüber vernommen und mit ihm über die Durchführung verhandelt; denn er hatte sich in den paar Wochen fast zu einem vollständigen Kenner entwickelt. Aber er kam nicht.

Sie nahm ein Buch; aber vom Lesen taten ihr die Augen weh und der Kopf schmerzte sie noch mehr. Sie versuchte eine Unterhaltung, ein Gespräch mit ihrer Mutter anzuknüpfen; doch die war ja auch verstimmt. Sie hatte Migräne. Eine Ewigkeit dauerte dieser Sonntag-Nachmittag, dem endlich der hereinbrechende Abend ein Ende machte.

Fortsetzung folgt.

Was Pelzwerk kostet.

Die schon seit Jahren anhaltende Vorliebe der Frauenmode für Pelzwerk hat eine gewaltige Erhöhung des Wertes aller Arten von Pelz zur Folge gehabt. Es ist gegenwärtig der Bedarf an Pelzwerk überhaupt nur noch durch einen Massenmord der Pelztiere zu decken, der natürlich wiederum sehr bald dazu führen muß, daß die Pelztiere ieltener werden. Die Kostbarkeit des Pelzwerkes ist daher nicht als eine vorübergehende Erscheinung zu betrachten, sondern dürfte wohl in-absehbarer Zeit sich nicht verändern. Neben Leipzig ist bekanntlich London der große Pelzmarkt der Welt, und es wird interessieren zu hören, welche Preise auf dem Londoner Markte für verschiedene Klassen geschätzten Pelzwerkes gezahlt worden sind. Es kamen unter anderem in dem Jahre, dem diese Zusammenstellung gilt, 463 Felle der Fischotter auf den Markt, von denen jedes zwischen \$500 und \$1500

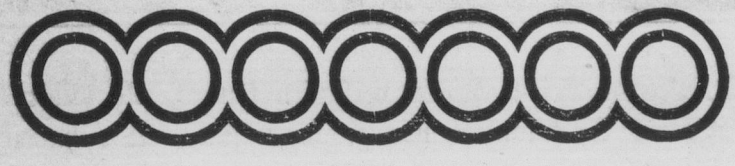
Wert hatte. Ein Pelz des Silberfuchses hing bis zu \$1200; es kamen nur 725 Stück dieses geschätzten Pelzwerkes auf den Markt. Weniger kostbar sind der berühmte Blaufuchs und der Eisfuchs. Von Blaufuchsfellen wurden die billigsten mit \$20, die schönsten mit \$80 bezahlt, während die Weißfuchsfelle, von denen über 20,000 auf den Markt kamen, nur einen Wert von etwa \$16—\$30 per Stück repräsentieren. Ein Fuchsfell wird mit ungefähr \$10 bezahlt; ein Zobelfell erzielt wenigstens \$75, steigt aber bis \$250 und in Ausnahmefällen selbst bis zu \$400 im Preise.

Von dem Massenmorde, der nötig ist, um die Damen und Herren der Kulturwelt mit dem gewünschten Pelzschmuck zu versehen, kann man sich einige Vorstellung machen, wenn man hört, daß von dem „Koekešky“ (mustela sibirica) in einem Marktjahre allein 472,796 Felle nach London kamen, während Japan und Amerika zusammen etwa 256,000 Nerzpelze lieferten. Fuchspelze verschiedener Art erschienen in einer Anzahl von etwa 132,000; aus Australien kamen fast 2½ Millionen Opossumfelle — kurz, wenn man alles zusammenzählt, so kommt man zu dem Ergebnisse, daß der Bedarf eines einzigen Jahres unter den Pelztierern allein etwa 8¼ Millionen Opfer gekostet hat. Und noch behaupten Kenner, daß diese Zahl eher zu niedrig gegriffen sei!

Merkwürdig und beinahe humoristisch ist es, daß mit die kostbarsten Pelze der Welt von Frauen getragen werden, die keine Ahnung davon haben, daß sie ein Vermögen an ihrem Leibe mit herum-schleppen. Das sind die Eskimofrauen, die zuweilen Pelze tragen, die sich kaum eine europäische Königin leisten könnte. So traf Grundemann in Ostgrönland ein Mädchen, das einen Pelz trug, der ganz aus den Fellen des Silberfuchses zusammengesetzt war, 60 Felle waren zu diesem Mantel verwandt worden, und da der damalige Marktpreis eines Silberfuchses von dieser Qualität in Paris \$1250 betrug, so hatte dieser Pelz des Eskimofräuleins einen Wert von beiläufig \$75,000. Damit kann selbst die Kaiserin von Rußland nicht wetteifern, obwohl sie vor kurzer Zeit von der Provinz Cherson einen recht hübschen und wertvollen Pelz zum Geschenke erhalten hat. Es ist ein Hermelinmantel, dessen Wert auf \$50,000 geschätzt wird. Doch steht dieses Stück an Wert wohl noch hinter dem Pelzmantel zurück, den eine bekannte englische Künstlerin, Mrs. Montagu Erskine, ihr eigen nennt. Dieser Mantel, der fast bis zu den Füßen seiner Trägerin reicht, ist aus zehntausend Eichhörnchenohren zusammengesetzt; und wenn behauptet wird, daß er einzig in seiner Art sei, so darf man dieser Behauptung wohl unbedenklich Glauben schenken.

Achte dein braves Weib!

„Wie kommt es denn,“ wird manchmal der eine oder andere Ehemann fragen, „daß meine Frau so verstimmt ist? Sie ist nicht mehr wie sonst, immer übler Laune, ja sie macht ein Gesicht, als sei ihr das Argste begegnet.“



Wir bitten unsere Leser, bei ihren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten berücksichtigen zu wollen.....



\$ 100. \$

Und darüber können Geschäftsleute, Händler, Hoteliers, etc. in kurzer Zeit mehr verdienen, wenn sie mittels einer guten und zweckmäßig abgefaßten Anzeige ihre Artikel und die Vorzüge derselben dem lesenden Publikum im

St. Peters Boten

.....anschaulich vor die Augen bringen.....

Die Antwort darauf ist sehr kurz und ich will sie dir sagen: Weil sie (deine Frau) keine Anerkennung genießt. Bedenke einmal, wie viel deine Frau schafft vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein; wie sie dich begt und pflegt, wie sie kocht und wirtschaftet, putzt und segt, ordnet und ausbessert, wie viel Mühe und Plage ihr die Kinder verursachen, wie sie diesen, so lange sie noch klein oder krank sind, die Nacht noch opfert, die sie doch sehr zur Erholung nötig hätte; wie sie dennoch wieder am nächsten Morgen sobald der Tag graut und du noch in den weichen Federn ruhest, am Herde steht und dein Frühstück, im Winter dir ein warmes Zimmer bereitet, wie sie mit ihrem knappen Wochen- oder Monatsgelde für alle Bedürfnisse sorgt und alle deine Wünsche von deinen Augen ablauscht: und du hast nie ein Wort des Lobes oder der Zufriedenheit für deine Lebensgefährtin! Du meinst freilich, es verstehe sich alles von selbst und müsse so sein. Schaue dich aber einmal um, ob alle Frauen so tüchtig, praktisch und genügsam sind, wie die deinige. Wohl wird auch sie ihre Fehler haben; hat aber eine andere Frau nicht auch die ihrigen und vielleicht noch größere; oder bist du fehlerfrei?

Welch' üble Laune bringst du mit nach Hause, wenn in deinem Berufe sich nicht alles glatt abwickelt oder ein Vorgesetzter dir eine Rüge erteilt! Wie viele Schwierigkeiten stellen sich oft deinem braven Weibe in Erfüllung ihrer Pflichten entgegen, die es meistens zu überwinden weiß. Wenn aber eine Kleinigkeit fehlt oder nicht ganz in Ordnung ist, wie schnell bist du bei der Hand, den Mund zu verzieren und dein vielgeplagtes Weib zu tadeln! Ist es da ein Wunder, wenn dieses den Mut verliert und auch die Stirne in Falten legt?

Probire es einmal anders; unterdrücke einmal den Tadel gegen dein anderes Ich und gib ihm manchmal ein gutes Wort, z. B. wenn deine Wäsche in blendender Ordnung im Kasten liegt, oder wenn es dir dein Leibgerich' recht schmackhaft zubereitet hat; sprich der Frau deine Freude darüber aus und komme du selbst bisweilen einem ihrer leisen Wünsche zuvor. Da wird bald das Angesicht deines Weibes sich aufheitern, seine Augen werden glänzen, wie wenn die Sonne hinter den Wolken hervorkäme. Dein bisher teilnahmloses, betrübtes Weib wird an all' deinem Tun und Streben ein auffallendes Interesse zeigen; es wird alle Mühen und Plagen um deinetwillen gering achten, der Frohsinn wird auf seinen Lippen schweben, es wird die Sorgen von deiner Stirne schieben, dich im Glücke doppelt beglücken, und du wirst an ihm in Kreuz und Leid eine treue Gefährtin und Trösterin und jeder Zeit eine liebende Genossin haben, die im Falle der Not des heldenhaftesten Opfermutes fähig ist.

Heuschkelei. Kommerzienrat: „Meine Tochter bekommt rund eine Million mit.“ — Freier: „O das macht garnichts, die Liebe überwindet alles.“

...Die gesunde Vernunft lehrt...

daß wir besseres Land in der St. Peterskolonie wohlfeiler verkaufen können, als andere Landgesellschaften, deren Ländereien schon drei oder vier Mal durch Spekulantenhände gegangen sind. Wir haben, schon bevor die Kolonie einen einzigen Ansiedler zählte, über 100,000 Acker des besten Landes in derselben ausgesucht und dasselbe ausschließlich

nur für deutsche Katholiken reserviert.

Der westliche Teil der Kolonie, wo sich unsere Ländereien befinden, hat den fruchtbarsten Boden und die schönste Lage. Prairie, Holz und Wasser gibt es überall im schönsten Verhältnis, wie man sich nur wünschen kann. Ueberall sind bereits Gemeinden organisiert und, was für den deutschen katholischen Familienvater von der größten Wichtigkeit ist, der westliche Teil zählt bereits

dreimal soviel deutsche katholische Pfarrschulen

als der östliche Teil. Wer beabsichtigt, sein Heim nach Canada zu verlegen, sollte nicht versäumen, an uns um vollständige Auskunft, Preise, Landkarten, u. s. w., zu schreiben.

German American Land Co., Ltd.

SAINT CLOUD, MINNESOTA

Großer Ausverkauf

Wir haben uns entschlossen, unseren Store in Dead Moose Lake zu verkaufen und in Münster eine Geschäftsveränderung vorzunehmen und deswegen werden wir während der nächsten 30 Tage in beiden Stores unsere Waren zum Kostenpreis gegen Baarzahlung ausverkaufen.

Wir haben noch einen großen Vorrat von Groceries, Mehl, Futter, Drygoods, Stiefeln, Schuhen, Eisenwaren usw., usw. Jetzt ist die beste Gelegenheit, billig zu kaufen.

Diejenigen unserer Kunden, die uns noch schulden, möchten wir dringend ersuchen, bald zu bezahlen, entweder in Baar oder in auf einer Bank kassierbaren Notcn.

NENZEL & LINDBERG
MUNSTER AND DEAD MOOSE LAKE

Die Job-Druckerei des "St. Peters Boten"

empfehlt sich dem lesenden Publikum und den Geschäftsleuten zur Anfertigung von Druckarbeiten in deutscher, englischer und französischer Sprache. Anfragen und Bestellungen richte man an den „St. Peters Bote“, Münster, Sask